

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“
Schalterhalle öffnet von 7 Uhr morgens
bis 9 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobriefe. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausländisch Weltweit. — Bezugs-Bestellungen können an jedem Ort: in Reichsdaten die 5 Provinzen, sowie die 121 Kreisämtern in allen Teilen des Reichs, in Österreich die 121 Kreisämtern und in den benachbarten Nachbarländern und im Kleingeld die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Einnahme überaus billiger Anzeigen in kurzen Fristen ermäßigter Preis. —

Anzeigen-Kannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 450.

Wiesbaden, Montag, 27. September 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Neue, aber alte Kulissengeschichten.

Solange nur bescheiden in der Verborgenheit blühende Blätter, wie eine mecklenburgische konservative Zeitung und wie die „Niederrheinische Volkszeitung“, die Behauptung von Intrigen und Unwahrhaftigkeiten des Fürsten Bülow bei den Vorgängen vom November 1908 aufstellten, konnte man über diese allzu durchsichtigen Machenschaften allenfalls hinwegsehen. Freilich war schon vor einigen Tagen Voricht geboten, denn man merkte, daß ein bestimmter Plan im Begriff war, sich zu entfalten; fürs erste aber mußte doch abgewartet werden, was geschehen werde. Jetzt aber hat sich die Sachlage geändert, nachdem die „Kreuzzeitung“ in die Diskussion eingetreten ist und sich die Behauptung angeeignet hat, wonach Fürst Bülow damals eine raffinierte Technik diplomatischer Kunst zur eigenen Entlastung und zur Befestigung des Kaisers angewandt haben soll. Der „Kreuzzeitung“ sekundiert denn auch sofort die „Deutsche Tageszeitung“, die ebenfalls alle jene Geschichten gehört haben will, aus denen das konservative Hauptorgan folgert, daß der vierte Reichskanzler im Herbst des vorigen Jahres ein Spiel der Hinterhältigkeit und der Verführung der gesamten öffentlichen Meinung getrieben habe. Es handelt sich offenbar um eine Aktion, mit der die konservativen Führer ihre Taktik beim Sturz des Fürsten Bülow gegen die immer unangenehmer werdenden Angriffe aus dem eigenen Lager rechtfertigen möchten. Der Kampfschauplatz, auf dem sich die Scherbrand und Genossen bisher die empfindlichsten Niederlagen geholt haben, indem sie die Fahnenflucht zahlreicher Anhänger mit ansehen mußten, soll auf ein anderes Gebiet hinübergeleitet werden. Der Unwille in den eigenen Reihen, besonders im städtischen Konservativismus, aber auch in den bäuerlichen Kreisen (die von der Erbanfallsteuer nie betroffen worden wären) über die eigensüchtige Finanzpolitik der konservativen Reichstagsfraktion, über die Zertümmung des Blocks, über den anstößigen Pakt mit Militarismus und Polonismus — dieser wachsende Unwille, der die Partei mit Verletzung bedroht, soll abgelenkt werden, und zu diesem Zwecke werden die Mittel genommen, wo man sie nur irgend bekommen kann. Vor Geschichtsklitterungen und vor tendenziösen Legendenbildungen haben sich die Konservativen noch nie gescheut, dergleichen geht ihnen erfahrungsgemäß ganz leicht von der Hand. So geschieht es auch jetzt. Die konservativen Drahtzieher sind augenscheinlich der Meinung, daß sie durch die Wiederaufwärmung des

Martinischen Matsches über die vermeintliche „Wahrheit“ in den Novembertagen zwei Erfolge auf einen Schlag einheimen könnten, nämlich einmal den, daß sie sich als angeblende Retter und Bewahrer der kaiserlichen Autorität und Machtpfille nach oben hin gut ansprechen, und sodann, daß sie ihrer Wählerchaft werden erzählen können, es sei ein verdienstliches Werk gewesen, den höchst gefährlichen, wohl gar jeder Loyalität und Ehrfurcht ermangelnden Fürsten Bülow gestürzt zu haben. Auf die Wirkung des nicht übel angelegten Planes darf man immerhin gespannt sein. Zunächst wird die Regierung sicherlich um eine Stellungnahme zu den Behauptungen der „Kreuzzeitung“ herumkommen. Diese Stellungnahme kann, je nachdem, leicht oder schwer sein; leicht, wenn die „Kreuzzeitung“ leeres Gerede kritisch wiedergefaut hat, schwer freilich, wenn der „Kreuzzeitung“ Artikel eine gewisse tatsächliche Unterlage haben sollte. Herr v. Bethmann-Hollweg ist abwesend, also werden wohl einige Tage vergehen, bevor man weiteres zur Sache hört.

Die Einigungsfrage im Linksliberalismus.

Im Viererausschuß der linksliberalen Parteien, der gestern in München über die Frage einer Verschmelzung der linksliberalen Parteien beriet, legte der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Reinigen als Referent die folgenden Thesen vor:

1. Eine engere Fühlungnahme sämtlicher liberaler Parteien zu Wahlweden und zur Verfolgung gemeinsamer parlamentarischer Ziele ist eine politische Notwendigkeit. Den ersten und wichtigsten Schritt in dieser Richtung bildet die organische Fortentwicklung der im Jahre 1907 errichteten linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, die Verschmelzung der drei linksliberalen Gruppen zu einer einheitlichen Volkspartei. Die Herbeiführung dieser Fusion ist im Interesse des Linksliberalismus dringend wünschenswert.

2. Eine sofortige, überhäufte und unvorbereitete Verschmelzung der drei linksliberalen Gruppen erscheint aus inneren und äußeren Gründen, wenn überhaupt erreichbar, inopportun und für den Bestand der zukünftigen gemeinsamen Partei gefährlich.

3. Die zu erstrebende demnächstige Vereinigung der drei Gruppen ist vielmehr zunächst durch weiteren Ausbau und Festigung der parlamentarischen linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, durch Verständigung über den organisatorischen Ausbau der einheitlichen Partei, durch Feststellung der Stellung und Bewegungsfreiheit der einzelnen territorialen Teile sowie insbesondere durch die alsbaldige Revision des Programms der freisinnigen Volkspartei durch diese selbst in notwendiger Fühlung mit den Leitungen der beiden anderen Gruppen zur Schaffung eines geeigneten gemeinsamen Programms als der ersten Voraus-

setzung eines gedeihlichen Zusammenarbeitens Planmäßig sofort vorzubereiten.

4. Sollten trotz der geltend gemachten Bedenken, daß die derzeitigen organisatorischen und sonstigen Schwierigkeiten einer sofortigen und unvorbereiteten Verschmelzung der Parteien hindernd entgegenstehen, die anderen Gruppen auf einer solchen Fusion bestehen, so erscheint die von anderer Seite vorgeschlagene Auflosung der freisinnigen Volkspartei und die Bildung einer völlig neuen Partei an ihrer Stelle auf erste unannehmbar. Eine solche sofortige Verschmelzung ohne die sub Ziffer 3 vorgesehene planmäßige Vorbereitung könnte unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Zustimmung der Mehrheit des Parteitag der freisinnigen Volkspartei vorteilhaft nur geschehen durch die bedingungslose Angliederung der beiden kleineren Gruppen an die größte, d. h. die freisinnige Volkspartei.

5. Eine taktische Verständigung der freisinnigen Fraktionsgenossenschaft mit der nationalliberalen Partei über wichtige parlamentarische Aufgaben und über die nächsten Bahnen ist alsbald anzubahnen.

Der Viererausschuß hat ein Einverständnis dahin erzielt, daß der Zusammenschluß der Linksliberalen durch einfachen Übertritt der beiden anderen Parteien zur freisinnigen Volkspartei ebenso ausgeschlossen sei, wie eine ungenügend vorbereitete Verschmelzung ohne vorherige Verständigung über wesentliche programmatische, organisatorische und taktische Fragen. Der Ausschuß betrachtet es als seine Aufgabe, die Verständigung unter Mitwirkung der zuständigen Parteiorgane energisch zu betreiben. Der Ausschuß ist bereits in die Beratung der Einzelfragen eingetreten; er wird die Verhandlungen demnächst fortsetzen. Ferner wurde beschlossen, daß ohne Verzug für die Wahlen eine Verständigung herbeigeführt werde.

In Stuttgart besaßte sich gestern der Landesauschuß der württembergischen Volkspartei mit der Einigung des Linksliberalismus. Zu seiner Begrüßungsansprache gab Professor Hoffmann der Freude Ausdruck über den Anschluß des Demokratischen Vereins Straßburg an die Volkspartei; ferner sprach er die Sympathie für den früheren Bürgermeister Schädling aus. Hoffmann legte die Entwicklung des Linksliberalismus in Deutschland und die Notwendigkeit seiner Einigung im gegenwärtigen Zeitpunkt dar. Er schlug folgende Resolution vor: „Der Landesauschuß der württembergischen Volkspartei stellt fest, daß die gesamte württembergische Volkspartei die Bildung einer gemeinsamen Volkspartei als zeitgemäße notwendige Stärkung des demokratischen Liberalismus erkennt und bereit ist, an der Bildung dieser Partei durch Vereinbarung eines gemeinsamen freiheitlichen Programms und Organisationsstatuts alsbald mitzuarbeiten.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Der Ring des Nibelungen.

Eine Aufführung von Richard Wagners Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ darf noch immer als ein bedeutungsvolles theatralisches Ereignis gelten, das alle künstlerischen Kräfte, alle szenischen und musikalischen Elemente auf höchste anspannt. Seit den Tagen, da in Bayreuth zum ersten Male das Wunderwerk des „Ring“ in Erscheinung trat (1876), haben sich die modernen Sänger und Sängerinnen in den Stil des Wagnerschen Musikdramas immer mehr und mehr eingelebt, und nur vorübergehend findet man denn wohl noch äußerlich theatralische Posen angewendet, wo ein genau sinniges Eingehen auf den musikalischen Akzent verlangt ist, findet man Sänger, die von dem opernhaften Brillieren mit „gutliegenden“ Tönen nicht lassen können. Sei da immer wieder an Wagners Forderung erinnert: „Die Grundlage zur stilgemäßen Wiedergabe meines Wertes ist peinlichste Korrektheit, namentlich auch im Rhythmisches; ich verlange, daß meine Sänger vom Rezitativ gar nicht wissen, sondern meine Noten nach dem kleinsten Bruchteil ihres melodischen Wertes richtig im Takte singen, um so zur rechten Kenntnis meiner Intentionen für den Vortrag zu gelangen.“ In diesem Sinne haben auch unsere Wiesbadener Dirigenten von jeher eifrig zu wirken gesucht und rühmlichen Erfolg erzielt.

In der diesmaligen Aufführung des „Rheingold“ am Samstag gab es kaum eine Neubearbeitung von Belang; wer kennt nicht den vielkeltid etwas robust gezeichneten, doch mannhaften Boten des Herrn Schüß; die in fraulicher Anmut erstrahlende Göttermutter Fricka der Frau Brodman — voll sinnlichen Reizes! Mit bestem Glück und Gelingen schlossen sich die übrigen Mitwirkenden an: Götter, Nibelungen, Riesen — diese prächtigen grotesken Riesen-

gestalten der Herren Braun und Schwieger! Freundschaftlichen Eindruck empfangt man auch von den drei Rheinböckern: neben unseren einheimischen Akten ist sich die stimmbegabte Woglinde (Frau Bauer als Gast) angenehm hervor. Im Mittelpunkt des Reizes aber stand, wie sich's gebührt, der Loge des Herrn Hensel — in Maske, Ton und Geberde ein Meisterstück dramatischer Charakteristik. Nur durch solch scharfe Beleuchtung dieser nephelhaften Figur vermag die gesamte Handlung innerlich treibende Bewegung zu empfangen; denn im ganzen mögen die Vorgänge des Rheingold-Vorspiels mehr wie ein phantastisches Märchenpiel wirken, aus dem nur Einzelheiten mit tragischer Wendung hervortragen; sie weisen wie mit drohendem Finger auf den Ausbruch des gewaltigen Kampfes, der nun um das Rheingold und den daraus geschmiedeten Ring des Nibelungen entbrennen soll.

Domers Hammer Schlag, noch kaum im „Rheingold“ verhallt, löst mit erneuter Heftigkeit in dem trassenden Gewittersturm, der Siegmunds Erscheinen in der „Waldläre“ begleitet. Auch in diesem Musikdrama suchen unsere Künstler sich von den Einflüssen herkömmlichen Opernstils bedächtig freizubehalten. Herr Hensel mit seinem heroischen und großen nach der längeren Ferienpause überraschend vollstimmigen Organ bewahrt den blonden nordischen Reden Siegmund auch in den empfindsameren „Behvalt“-Stimmungen vor jeder überflüssigen Sentimentalität und läßt im Vortrag fast durchgängig die rechte Kraft und Klarheit, Frische und Sicherheit überwalten. Auf gleichen Kunstpfaden wandelt Frau Hensel-Schwieger, welche gestern als Gast die Woglinde sang. In komischer Verzweiflung schrieb einst Wagner (1875): „Noch fehlt mir eine Woglinde! Das ist ein Elend: sie muß schlant und tüchtig sein.“ Nun, wenigstens über das Tüchtigsein unserer gastgebenden Woglinde konnte kein Zweifel herrschen: es gelang Frau Hensel, dank auch ihrer reichen schauspielerischen Begabung, die Gestalt der „brüchlichen Schwester“ rein und wahrheitsvoll hervortreten zu lassen. Dem in erster Linie geforderten Ausdruck schmelzender Stille vermag sie

ihre hellleuchtende, in der mittleren Lage auch sinnlich warmes und quellendes Organ ebenso elastisch anzubequemen wie den höchsten Steigerungen; jener fortwährenden Leidenschaft, die im Zwiesgespräch mit Siegmund so feurige Wogen schlägt! Diese Liebeseigenschaft der beiden Götterkinder wurde von Herrn und Frau Hensel gestern mit so jubelndem Schwung gefungen, daß die Zuhörer völlig entzückt waren. Aber auch der weitere Verlauf der Aufgabe — das Entsetzen Siegmunds beim aufsteigenden Bewußtsein der Schuld, wahnvoller Schrecken und bange Ohnmacht, und wiederum das blöckliche Erwachen zu neuem Lebensmut — gelang uns Frau Hensel-Schwieger auf seltener Höhe der Auffassung und Darstellungsdunst.

Interessantes bot auch Frä. Heßl als Fricka: eine hohe naturliche Erscheinung, plastische Schönheit der Bewegungen, bedeutungsreiches Mienenpiel; die sinnvolle Behandlung der Gesangsphrase — ohne dem bloßen Sprechgang zu verfallen — und der metallische Timbre des Organs vollendeten den Eindruck strenger und herber Weiblichkeit. Die Affekte — Horn und Unmut im Zwiesgespräch mit Lotan — wurden vor jedem kleinsten Akzent geschüttelt, und so blieb diesem so wichtigen Austritt der Fricka (eine kleine vorübergehende Schwankung abgesehen) off die Würde und Feierlichkeit gewahrt, die hier verlangt sind.

Die sonstigen Partien waren in bewährten Händen, oft gerührt und gewürdigt; vor allem die Brühilde der Frau Leffler-Burlard: ist es doch ein: der ersten und edelsten Darbietungen dieser ersten und edlen Künstlerin und immer des machtvollsten Eindruckes gewiß. Im Chor der Walküren waren diesmal nur ausgesuchte Solistenkräfte tätig. Nicht jeder Ton zwar mag da auf seine absolute Reinheit und Richtigkeit nachgeprüft sein; doch der ungestüme, wilde Charakter der tumultuarischen Szene kommt mit dem glänzenden Orchester — zu starker Wirkung. Dieser wohlgeleiteten orchestrale Ausführung des gesamten Wertes ist es nicht zum wenigsten zuzuschreiben, daß der gewaltige Feuerzauber Wagnerscher Kunst gestern von neuem alles widerstandslos in seinen Bann zwang. O.D.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Krankheit des früheren bayerischen Staatsministers Grafen Hohenhausen hat sich demnach verschlimmert, doch man das Schlimmste befürchtet.

* Der Urlaub des Reichskanzlers. Der Kanzler wird bis in das erste Drittel des Oktober im Hochgebirge bleiben. Ob er die ganze Zeit Jagdgast des Prinzregenten von Bayern sein wird, steht noch nicht fest. Herr v. Bethmann-Hollweg beabsichtigte ursprünglich, bereits am 27. September von seiner märkischen Besitzung Hohenfinow definitiv in das Berliner Reichskanzlerpalais überzusiedeln, da er aber bisher noch keinen einzigen freien Tag hatte, ist es dem Einfluß seiner Familie und seiner dienstlichen Umgebung zu danken, daß er sich doch noch zu kurzem Urlaub entschloß.

* Bülow's Rücktritt und die Novemberkrisis. Die „Kölnische Zeitung“ bespricht in einem anscheinend inspirierten Berliner Artikel den Kampf um die Gründe, die den Fürsten Bülow zum Rücktritt bewogen haben sollen und sagt, solche Erörterungen seien um so überflüssiger, als über die Stellung des Kaisers zum Fürsten Bülow nach den Novembertagen ganz bestimmte amtliche Erklärungen ergangen seien, an denen gerade die Konservativen nach ihrer sonstigen Haltung am wenigsten rütteln und deuteln sollten. Am Schluß heißt es: „Es ist eigentlich unverständlich, daß ein so ernst zu nehmendes Blatt wie die „Kreuzzeitung“, nachdem sie sich eben noch gegen die Erörterung der inneren Stellung des Kaisers zu seinem intimsten Berater ausgesprochen hat, jetzt auf Grund der auf Herrn Martin zurückzuführenden Artikel der „Westfälischen Warte“ und der „Märkischen Volkszeitung“ eine Wiederaufrollung des „Daily Telegraph“-Interview vom November verlangt und an die Regierung die Forderung stellt, daß sie dazu eingehend Stellung nehmen soll. Was soll dabei herauskommen? Die Ereignisse vom November sind ja wohl nach keiner Seite eine freundliche Erinnerung und man sollte froh sein, daß man sie als abgetan betrachten kann. Bei der ganzen Frage, ob die Konservativen, die den Fürsten Bülow tatsächlich gestützt haben, ihn nicht haben stützen wollen, kommt es im Grunde doch nur auf kleinliche Silbenstecherei heraus, mittels deren man der konservativen Partei aus einer unbehaglichen Lage heraushelfen will.“

* Die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten. Welche Schwierigkeiten den Beamten bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte immer und immer wieder in den Weg gelegt werden, zeigt folgender Fall, der uns aus Leipzig berichtet wird: Der Liberale Verein zu Leipzig (Freisinnige Vereinigung) hatte sich der preussischen Eisenbahnbeamten zu Wahren, die durch eine durchaus ungerechte Verkürzung ihres Wohnungsgeldes in schwere Bedrängnis geraten waren, angenommen und ihre Wünsche im preussischen Abgeordnetenhause vertreten lassen. In mehreren Versammlungen gewann der Liberale Verein Fühlung mit den Beamten, so daß gegen hundert ihren Anschluß an die Freisinnige Vereinigung erklärten. Das entschlossene Vorgehen der Bahntener Beamten erregte das Mißfallen ihres Vorgesetzten, des Herrn Oberbahnhofsrichters Lewien, und dieser verbot darum seinen Untergebenen die Teilnahme an den Versammlungen des Liberalen Vereins. Der Vorstand des Liberalen Vereins zu Leipzig wandte sich darauf beschwerdeführend an den preussischen Eisenbahnminister Herrn v. Breitenbach und verlangte die sofortige Aufhebung des Verbotes. Vor einiger Zeit ist nun dem Liberalen Verein durch die Königl. Eisenbahndirektion Halle folgender Bescheid zugegangen: „Auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete, an uns zur Erledigung abgegebene Eingabe erwidern wir ergeben, daß es selbstverständlich der Staatsbahnverwaltung fern-

liegt, die Beteiligung ihrer Beamten an politischen Vereinen, soweit sie nicht staatsfeindliche Ziele verfolgen, irgendwie zu verhindern. Es wird nur verlangt, daß sie dabei diejenigen Grenzen nicht außer acht lassen, die sich aus ihrer amtlichen Stellung ergeben. Der Oberbahnhofsrichter Lewien glaubte die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß diese Grenze in einzelnen Fällen nicht beachtet worden sei, und er hat lediglich aus diesem Grunde den Beamten die Beteiligung an den Vereinsversammlungen untersagt. Wenn ihm dabei auch eine Einwirkung auf die politische Betätigung der Beamten ferngelegen hat, so war er gleichwohl zu einem solchen Vorgehen nicht befugt. Wir haben deshalb Veranlassung genommen, ihm entsprechende Eröffnung zu machen und die Zurücknahme des Verbotes anzuordnen.“ Die berühmte „Grenze“, von der hier gesprochen wird, ist ein staatsauf- und allergefährlichster Art. Die freie politische Betätigung der Beamten ist ein staatsbürgerliches Recht, das niemals generell eingeschränkt werden darf. Wir nehmen an, daß der Leipziger Oberbahnhofsrichter sich seine Nase merkt, obwohl wir von dem Bescheid der Eisenbahndirektion inhaltlich nicht voll befriedigt sind.

* Kaufleute in die Parlamente! Gegenüber dem unbedeutenden Übergewicht des großagrarischen Elements in unseren Volksvertretungen endlich auch für eine genügende Vertretung des Gewerbes, des Handels und der Industrie in den gesetzgebenden Körperschaften zu sorgen, ist eine so offensbare Notwendigkeit, daß sich ihr eigentlich niemand verschließen kann. Es ist darum begreiflich, daß dieser Überzeugung jetzt auch ein angesehenere Vertreter des Kaufmannstandes in der Zentrumsparlei, der Abgeordnete Cahensly, Ausdruck gegeben hat. Er führte (nach dem Bericht der „Germania“) auf dem Vertretertag des Verbandes der Windthorstverbände Deutschlands aus: „Was die Parlamente anlangt, so müßte im Interesse des Mittelstandes dafür gesorgt werden, daß bei den Wahlen mehr Vertreter des Kaufmannstandes in die Parlamente entsandt werden. Wäre der Kaufmannstand dort bisher schon besser vertreten gewesen, so würde es heute keinen Hansa-Bund geben.“ Diese Ausführungen, die, wie der Berichterstatter der „Germania“ hinzusetzt, stürmischen Beifall fanden, zeigen gleich denen, die der bekannte Zentrumsabgeordnete Müller-Gulda vor kurzem in der „Eöln. Volksztg.“ veröffentlicht hat, daß die sachliche Berechtigung der vom Hansa-Bunde vertretenen Forderungen allmählich auch in den Kreisen, die ihm ursprünglich zweifelhaft gegenüberstanden, anerkannt wird.

* Mitwirkung des Handwerks im Hansa-Bunde. Gegenüber den Veruchen einzelner im Dienste des Bundes der Landwirte arbeitender Persönlichkeiten, den Mittelstand gegen den Hansa-Bund einzunehmen, muß immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden, daß ihm die Handwerker nicht nur allerwärts als Mitglieder beitreten, sondern auch durchwegs in der Leitung des Gesamtverbandes, der Provinzialverbände und der einzelnen Ortsgruppen den ihnen gebührenden Platz einnehmen. So sind jetzt in den Vorstand der Provinzialgruppe Ostpreußens nicht weniger als elf Handwerksmeister eingetreten. Den Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf bilden ein Vertreter der Industrie, ein Vertreter des Bankgewerbes, ein Vertreter des Warenhandels, ein Vertreter des Schiffsstandes, ein Vertreter der freien Berufe und zwei Vertreter des Handwerks. In derselben Weise wird überall verfahren, und es zeigt sich sonach, daß die Stellungnahme einiger kleiner mittelständischer Vereine gegen den Hansa-Bund nur papierne Bedeutung hat.

* Ein Demont. In einem Artikel der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wird behauptet, daß zwischen dem Staatssekretär des Reichscolonialamts Dernburg und dem Unterstaatssekretär Dr. v. Lindequist ein Gegensatz bestehe, daß der Staatssekretär Dernburg aus seinem Amte scheiden und an seine Stelle der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Steinrich treten solle, daß ferner der Unterstaatssekretär v. Lindequist

im diplomatischen Dienst Verwendung finden und seinerseits durch den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherrn v. Rechenberg ersetzt werden solle. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt, alle diese Angaben in das Reich der Fabel zu verwirklichen.

* Der Landesparteitag der Nationalliberalen Hessens war gestern in Darmstadt zusammen getreten, um über die Frage zu verhandeln, ob die aus Anlaß der Abstimmung für die Erbanfallsteuer aus der Reichstagsfraktion ausgeschiedenen Abgeordneten Graf Dr. v. Saldern und Freiherr v. Seyl noch Mitglieder der nationalliberalen Partei seien. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch. Schließlich wurde eine Resolution gefaßt, in welcher der Landesparteitag davon Kenntnis nimmt, daß gleichzeitig mit dem Austritt aus der Fraktion die genannten Abgeordneten ihre Ämter in der nationalliberalen Fraktionen niedergelegt haben.

* Ein Luftverkehrsgeheiß in Sicht? Die Minister v. Breitenbach und Sadow besuchten am Dienstag die „Fla“ in Frankfurt. Auf die Begrüßung durch den Präsidenten sagte der erstere, nach Anerkennung des Gebotenen auf der Ausstellung: Er danke für die ihm durch die Ausstellung gegebene Anregung, die von besonderem Interesse in diesem Augenblick sei, wo das Reich vor wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben auf dem Gebiete der Luftschifffahrt stehe.

* Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Mannheim. Am Samstag, am Haupttage der Generalversammlung des Evangelischen Bundes, fanden in fünf Kirchen zugleich zahlreich besuchte Festgottesdienste statt, zu denen auch viele Besucher aus den Orten der Umgebung sich eingefunden hatten. Im Anschluß daran tagte die Hauptversammlung im Rufensaal des Rosengartens, in der Dr. Otto Mayer, Professor des Staatsrechts an der Universität Leipzig, den Hauptvortrag der ganzen Tagung hielt. Der Redner beantwortete darin die Frage des Themas: „Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der Kirche anzustreben?“ für die evangelische Kirche im ganzen in vernernehmendem Sinne. — Die Generalversammlung erreichte gestern nachmittags ihren Höhepunkt in volkstümlichen Versammlungen, die in den Festsälen des Rosengarten abgehalten und von vielen Tausenden aus Mannheim und der Umgebung der Stadt besucht waren. In dem Nibelungen-Saal sprach Universitätsprofessor Dr. Baumgarten-Kiel über das Thema: „Ein starker Protestantismus — der Hort echter Freiheit“, während Stadtpfarrer Dr. Weidbrecht Wimpfen ihn als „Vürgen wahrer Freiheit“ rühmte. In einer gleichzeitig im Rufensaal stattfindenden Versammlung hielt Herr D. Diehl-Dortmund und P. Storch-Magdeburg Ansprachen.

* Die Internationale Seerechtskonferenz in Bremen beendete die Verhandlungen. Samstagmittag begaben sich die Mitglieder der Konferenz auf die Einladung des Norddeutschen Lloyd im Sonderzug nach Bremerhaven zur Besichtigung des Schmelldampfers „Kronprinzessin Cecilie“. Im Namen des Norddeutschen Lloyd hielt der Präsident des Ausschusses, Herr v. Bredow, eine Rede. In seiner Rede führte der Generalsekretär des Comité maritime internationale, Dr. Grand-Antwerpen, aus, daß der Norddeutsche Lloyd nicht zum wenigsten dazu beigetragen hätte, die Beziehungen zwischen den Völkern enger zu gestalten, und gedachte mit warmen Worten des verstorbenen Generalsekretärs Dr. Wiegand. Der Vertreter Japans, Graf v. Awa, dankte für die freundliche Aufnahme der Stadt Bremen. Der Sekretär der Londoner Handelskammer, Mr. Tomatin, mochte sich zum Schluß der Gefühle aller Kaufleute Großbritannien, die von freundschaftlicher Genugthuung Deutschland gegenüber befeelt seien. Wenn man in einigen englischen Blättern das Gegenteil lese, so solle man dem keinen Glauben schenken. Englands Gefühle Deutschland gegenüber seien herzlich und niemand denke an Eifersüchteleien zwischen den beiden Völkern. Im Anschluß daran betonte Direktor Heinemann, daß der Norddeutsche Lloyd den gegenseitigen Dank nicht ablehnen könne, im Gegenteil als Redner sei er der internationalen Seerechtskonferenz zum Dank verpflichtet dafür, daß sie es unternommen habe, ihr Können und Wissen den wichtigsten Fragen zu widmen, an

Aus Kunst und Leben.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. September: „Der fiesche Rudi“. Schwan in 4 Akten von Alexander Engel und Julius Dorf. Spielleitung: Ernst Bertram.

Engel und Dorf haben ein Vergehen auf ihr literarisches Konto geladen; sie wollen uns eine Poffe als Schwanf anschwärzen, ohne zu überlegen, daß sie damit zu einer falschen Einschätzung verführen, die ihnen selber nur nachteilig werden kann. Denn als Schwanf ist das neueste Produkt ihrer gemeinsamen Geistesarbeit sehr harmlos, als Poffe kann man es schließlich noch passieren lassen, besonders, wenn man ein Auge zudrückt. Etwas, an sich keineswegs absonderliche Vorgänge, sind mit Hilfe einer nicht immer humoristisch wirkenden Situationskomik unter Verwendung bewährter Poffenmährchen zu einem Vierakter zusammengebaut, der durch Verkettung burlesker Einfälle ersetzt, was ihm an Handlung abgeht.

Rudolf Wimpfinger — dieser in Österreich, ach so, es ist notwendig, zu sagen, daß dieses Stück in einer kleinen österreichischen Provinzstadt spielt, also dieser im Nachbarreich alltägliche Name ist hier das komischste an diesem Stück —, war 30 Jahre im Steueramt ehrfamer Rentant, Bureaokrat und Hypochonder ist er ein Menschenalter nicht avanciert und wird auch übergangen, als der Posten des Amtsvorstandes neu besetzt wird. Diesmal mit einem hinaufprotectorierten Baron Traunstein aus der Reichshauptstadt, der in dieses Provinzstädtchen vor einer Heirat mit einer nach seiner Meinung tomschlichen Hopfenstange flüchtet. Traunstein ist Lebemann, und um dem neuen Amtsvorstand zu imponieren, seinen Handtuch einen Gefallen zu tun, den Amtskollegen — einer schmerzlichen Strebergesellschaft — einen Poffen zu spielen, verwandelt sich die jämmerliche Bureaokratenseele in einen Nobeged und Schürzenjäger, in einen modernen Casanova, wie er selber sagt. Der neue Amtsvorstand schließt sich diesem vermeintlichen, wenn auch untergebenen Sinnesgenossen begeistert an, und daraus ergeben sich nun die Vorgänge, die das Publikum vier Akte hindurch zum Teil amüsieren, zum Teil ein wenig langweilen, bis zum Schluß sich alles in Wohlgefallen auflöst, der Baron seine Hopfenstange betrauert, die in Wahrheit ein allerliebstees Mädel ist, der Herr Wimpfinger Amtsvorstand und seine er-

wachsene Tochter glückliche Gattin eines trottelhaften Geometers wird.

Dieser, wie man sieht, nicht besonders geistreiche Stoff, ist mit einer vornehmlich in den packenden Aktstücken zum Ausgleich kommenden Bühnenroutine und jener Dialogfähigkeit geschrieben, die ihr Vorbild in den französischen Schwänken sucht, ohne ihm nahe zu kommen. Ernst Bertram hat sich die Mühe gegeben, durch eine sorgfältige und ins einzelne gehende Inszenierung aus dem Stück herauszuholen, was herauszuholen war, und die vorzüglichsten Künstler des Theaters trugen es auf ihren Schultern zu einem Erfolg, der ihm noch einige Wiederholungen sichert. Tautz glänzte wieder in der Rolle des Traunstein als affessoraler Lebemann, Tschauer schuf mit seinem Pimpfing eine humorvolle Charakterstudie, Feistmantel brachte einen Kausbediener auf die Bühne, der in seiner humoristischen Persönlichkeit wie aus dem Leben gegriffen wirkte. Als Geometer Schulze stutete Winter seine Rolle mit der gut beobachteten komischen Schwächheit eines Diurnisten aus. Die Damenrollen dieses Stückes traten weniger hervor. Resolut war Rosel van Vorn als Pimpfingers Frau, Elisabeth Wädinger zeigte als ihre Tochter, daß sie aus dem gleichen Holz geschnitten wäre wie die Mutter, und Stella Richter erregte das ansehnliche Haus wieder durch ihre elegante Interpretation und Darstellungskunst. Die anderen Herrschaften gaben sich in den unbedeutenderen Rollen die rechtliche und wohlgelungene Mühe, den Absichten der Verfasser gerecht zu werden. L. A.

h. Frankfurter Schauspielhaus. Man schreibt uns unterm 26. September: Das dreiflächtige Lustspiel „Nur ein Traum“ von Lothar Schmitz, das gestern zum erstenmal gegeben wurde, ist in seiner Handlung eine Ehebruchsfade, die französische Erfindung mit deutscher Grämlichkeit atmet. Nach einem ersten Akt, der in seiner brutal sinnlichen Handgreiflichkeit einen großen Teil der Hörer verschmüßte, folgen zwei recht lustig und bühnenvirksam gearbeitete Schlußakte, die eine gewisse Lebensdauer der Robilität gewährleisten. Besonders Interesse hatte die Ausführung, weil in der führenden Hauptrolle die Münchener Schauspielerin Fräulein Waja Reubke ihr heiliges Engagement antrat. Die Dame hatte seinerzeit als „Lise Müllerin“ und als „Gretchen“ hier gastiert — mit bemerkens-

wertem Erfolg — und war darauf engagiert worden. Gestern spielte sie nun eine ausgesprochene moderne Salonheldin. Also, sie betätigte sich in einem ganz anderen Rollenfach. Was sie nun eigentlich in Zukunft hier spielen soll, darüber weiß wohl nur die Intendantin Auskunft zu geben. Tatsache ist, daß Fräulein Reubke gestern neben sehr gut gelungenen Momenten auch noch Unfertiges bot. Unser Publikum nahm die sympathische Darstellerin recht freundlich auf. Im allgemeinen fand die Robilität nur nach dem zweiten Akt wirklich warmen Beifall.

OK. Das Geheimnis der „Strad“. Wie aus London berichtet wird, behauptet ein junger englischer Forscher, Aglo Dibbin, das Geheimnis gefunden zu haben, das die Stradivarius-Geigen zu den vollkommensten aller Instrumente gemacht hat. „Seit acht Jahren“, so erklärte er, „habe ich Experimente angestellt über die Schwingungsfähigkeit verschiedener Substanzen. Dabei erhielt ich mit schwingenden Platten so gleichmäßige Schwingungen, daß ich auf den Gedanken kam, dieselben Versuche an Violinen anzustellen. So glaube ich gefunden zu haben, auf welche Art die Geigenbauer von Cremona die Schwingungsfähigkeit ihrer Instrumente verbesserten. Ich bin der Meinung, daß das vollkommene Material für eine Violine eine völlig gleiche Dichtigkeit in allen Teilen und eine sehr hohe Elastizität haben muß. Jede Geige kann zu einem wohlklingenderen Instrument gemacht werden, wenn ihr Holz homogen gemacht wird. Natürlich glaube ich nicht, eine gewöhnliche wohlfeile Geige in ein Instrument von der Güte einer „Strad“ zu verwandeln zu können, wohl aber bin ich überzeugt, jeder Violine einen in hohem Maße verbesserten Ton verleihen zu können. Die Härte und geringe Kraft des Tones in modernen Instrumenten können durch den Prozeß dem ich sie unterwerfe, vollständig beseitigt werden.“

* Der Kampf um den Nordpol. Aus New York wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Harry Whitney erklärte, Cook habe ihm gewisse Effekten, darunter auch Papiere, zur Aufbewahrung gegeben. Whitney kennt den Inhalt nicht; er sandte die Sachen und Papiere nach Kopenhagen. Whitney glaubt, Cook habe den Nordpol erreicht; er sah indessen keine Beweise. — Andere New Yorker Meldungen besagen: Professor Macmillan, der Begleiter Pearys, hat die Entdeckung gemacht, daß sich am Nordpol interessante Überreste von Tropenkultur befinden.

deren Regelung die Reedereien das größte Interesse hätten, damit sie endlich wüßten, woran sie seien und nicht in jedem Bande anders behandelt würden. Die Worte des Vorredners hätten bei den anwesenden Deutschen den größten Anklang gefunden. Auch er sei der Überzeugung, daß die beiden Völker aufeinander angetrieben seien. Ein freudlicher Wettbewerb könne niemals nachteilig sein und bringe die Nationen einander näher. Der Redner erinnerte dann an die überall hervortretenden Fortschritte, internationale Verträge zu schließen, und sprach die Überzeugung aus, daß auch durch die internationalen sozietätlichen Verträge die Nationen einander näher gebracht würden. Er wüßte, daß man auf dem breitesten Wege weiter arbeiten und schließlich zum Ziele kommen möge. Er schloß mit einem Hoch auf die vereinigten Nationen, die alle dasselbe Ziel verfolgten. Nach Beendigung des Vortrags brachte ein Sonderzug die Teilnehmer nach Bremen zurück.

Parlamentarisches.

Ein Verleumdungsprozeß des Reichstagsabgeordneten Dr. Böhm. Wie aus Kassel gemeldet wird, wurde in einem Privatverleumdungsprozeß, den der Abgeordnete des Kreises Marburg Dr. Böhm gegen den Redakteur Pörsch der linksliberalen „Post. Landesztg.“ wegen Verleumdung durch die Presse vor dem dortigen Amtsgericht anstrengt hatte, der Redakteur zu 200 M. Geldstrafe und zur Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt. Die Wiederklage Pörschs wurde abgewiesen.

Heer und Flotte.

Stapellauf des Linienschiffes „Helgoland“. Auf den Howaldtswerken erfolgte am Samstagmittag der Stapellauf des Linienschiffes Erich Siegfried. An der Feier nahmen u. a. teil Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Eine besondere Einladung des Kaisers erhielten eine Anzahl Helgoländer Herren. Oberpräsident v. Bülow hielt die Laudatio. Die Herzogin Ernst Günther taufte das Schiff auf den Namen „Helgoland“. Der Bau des neuen Linienschiffes ist der 500. Schiffsbau, den die Howaldtswerke ausführen.

Die Stenographie in der Marineverwaltung. Die Kaiserliche Marineverwaltung hat folgende Anordnung in die Organisationsbestimmungen für das Personal des Soldatenstandes der Kaiserlichen Marine aufgenommen: „Die Zahlmeisterappellanten haben neben ihrer Berufsbildung ein System Stenographie — am besten Stenographie — zu erlernen. Sie sollen sich darin mindestens soweit ausbilden, daß sie während des Unterrichts auf der Deckoffizierschule geläufig stenographieren können.“

Deutsche Kolonien.

Verhaftung eines Diamantensüenders. Eine sensationelle Verhaftung beschäftigt seit einigen Tagen die Berliner Behörden. In der Nähe von Berlin wurde auf Ersuchen des Reichskolonialamts ein deutscher Ingenieur A. festgenommen, der in den letzten Jahren in Deutsch-Südwestafrika gelebt und auf den dortigen Diamantensündern bedeutende Diamantensunde gemacht hat. Als Erbs von Diamanten, die er auf deutsch-südwestafrikanischen Grundstücken gegraben hatte, hatte er auf deutschen Banken bereits mehr als 200 000 Mark hinterlegt. In seinem Besitze befanden sich noch ungefähr 1000 ungeschliffene Diamanten im Werte von etwa 50 bis 60 000 M., als das Reichskolonialamt durch einen Zufall von der Anwesenheit des Ingenieurs erfuhr. Bei seiner Verhaftung wurden die bei ihm vorgeschundenen Steine sowie die Bücher über die Vorkommen im Auftrag des Reichskolonialamts konfisziert und dieser Behörde übergeben. — In diesen Diamanten-Untersuchungen wird noch gemeldet: Der Verhaftete ist der Berliner Chemiker Georg Heim, der zuletzt in einer Villa in Groß-Lichterfelde wohnte. Heim war als Sachverständiger nach Lüderichsbucht geschickt worden, hat aber zum guten Teil in seine eigene Tasche gearbeitet. Mit großem Raffinement schmuggelte er die Diamanten aus Lüderichsbucht heraus. Um die Beamten zu täuschen, stellte Heim einen Zementdreher her und meinte die Diamanten in diesen Dreher. Dann gab er dem Dreher die Form von Würfeln und ließ ihn verhärten. So sandte er die Diamanten von Lüderichsbucht nach Deutschland. Er hat sie hauptsächlich in Dresden, Leipzig, Hamburg und Breslau abgesetzt, während er den Berliner Markt miß. Der Handel ging so glatt von statten, daß Heim sich nicht damit begnügte, seinen Vorrat loszuwerden, sondern sich auch Abnehmer für die Zukunft sicherte. Seine Verhaftung erfolgte in einem Café auf dem Potsdamer Platz. Am Freitag sollte er aus dem Polizeigefängnis nach dem Untersuchungsgefängnis verbracht werden. Er hat, nach seiner Wohnung gebracht zu werden, und man willfahrte dem Wunsch. Unter dem Vorzeichen, Messungen vornehmen zu wollen, näherte sich Heim daselbst dem Fenster und sprang plötzlich hinaus. Er fiel 8 Meter tief in den Garten hinunter, verletzte sich am Kopf und an den Armen und verbrauchte sich die Beine, so daß er nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte. Nachdem die Ärzte festgestellt hatten, daß keine Knochen gebrochen sind, wurde er in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses Moabit verbracht.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Besuch Zepplins in Wien.

In der Samstag-Sitzung des Wiener Gemeinderats stellte der Gemeinderat Dr. Reich den Antrag, der Gemeinderat wolle seiner Freude über den vom Grafen Zepplin in Aussicht gestellten Besuch entsprechenden Ausdruck geben und für die Vorbereitungen des Empfanges, Auszubildung eines Landungsplatzes usw. einen eigenen Ausschuss einsetzen. Dieser Antrag wurde auf das sympathischste begrüßt und der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Die Ministerkrise in Ungarn.

Der König traf über die Demission des ungarischen Kabinetts noch keine Entscheidung. Sie dürfte heute erfolgen, da Werkele morgen im Abgeordnetenhaus Mitteilung über die Demission des Kabinetts macht. Es verlautet, daß Kossuth als Führer der Majorität zum König berufen wird.

Die Folgen eines Streiks.

Die Handwerker der der Firma Stabilimento Tecnico Trifestino gehörigen Werft für Handelschiffbau in San Rocco legten vor ungefähr 14 Tagen die Arbeit nieder. Da die Bemühungen der Werkleitung, Ersatz zu finden, erfolglos blieben und infolgedessen die Arbeiten für die übrigen Kategorien der Werftarbeiter ausgefallen sind, wurde die gesamte Arbeiterkraft, 880 an der Zahl, entlassen und der Betrieb eingestellt.

England.

Nach dem „Daily Express“ lehnte Lord Ritchener zweimal das Mittelmeer-Kommando ab, das er schließlich nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs annahm. Ritcheners Ausfall in Malta werde kurz sein, weil seiner Ansicht nach die Reorganisation der Reichsverteidigung nach den von der Kolonialkonferenz gebilligten Grundzügen leichter in London als in Malta ausgeführt werden könne.

Belgien.

Der Kolonialminister Renkin ist nach Brüssel zurückgekehrt. Ursprünglich hatte er die Absicht, in Antwerpen zu landen; doch erhielt er in La Halle ein Handschreiben König Leopolds, in diesem französischen Hafen an Land zu gehen und über Paris nach Brüssel zurückzukehren. In Paris erwartete der König den Minister und machte mit ihm gemeinsam die Rückreise. Auf dem Bahnhof in Brüssel wurden König und Minister lebhaft begrüßt, doch wurden auch Flüsse laut. Journalisten erklärte Renkin, er sei über den Reichtum der Kolonialpolitik erstaunt; es sei dort bereits viel geleistet worden, doch bleibe noch manches zu tun übrig. Von Reformen, deren Durchführung er sich zur Aufgabe macht, nannte er die Förderung des Handels im Innern der Kolonie, Verteilung von Ländereien an Eingeborene, Einführung des Schulunterrichts und Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Niederlande.

Der Kommandant der Fregatte Amundsen begab sich auf Befehl des Kriegsministers an Bord des schwedischen Unterseebootes „Svalen“, um im Namen des Ministers dem Kapitän das Bedauern über den Zwischenfall mit dem Fischerboot „Blaardingen“ auszudrücken. Das Unterseeboot war wegen einer Geldforderung für geleistete Schlepphilfe gerichtlich beschlagnahmt worden.

Türkei.

Zusammenstoß zwischen Christen und Arabern. Bei Akkar ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Christen und maghrebinischen Arabern gekommen, wobei viele Personen getötet und verwundet wurden. Unter den Getöteten befindet sich auch ein christlicher Priester. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Wali von Beirut ist nach Akkar abgereist.

Die Kämpfe im Jemen.

Wie aus Aden gemeldet wird, haben die türkischen Truppen im Jemen einen heftigen Angriff der Aufständischen zurückgeschlagen. Die Araber erlitten große Verluste.

Die Abreise der Sondergesandtschaft nach Abvabia zur Begrüßung des russischen Kaisers ist wegen der Krankheit der russischen Kaiserin auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Marokko.

Die Kämpfe am Rif.

Bei Melilla ist eine überraschende Wendung eingetreten, indem der Stamm der Beni Silar am Frieden bat. General Marina stellte harte Bedingungen, befohl aber vorläufig Einstellung des Feuers. Die Brigade Morals kehrte nach Melilla zurück, um sich auszuruhen. Auch am Mar Chica herrscht völlige Ruhe.

Die Division Orozco verließ am Samstag das Lager von Mograz und schlug die Richtung nach dem Taimahügel ein. Die Riffleute verhielten vergeblich, den Vormarsch der spanischen Truppen aufzuhalten. Unterwegs bombardierte die Artillerie auf große Entfernung ein feindliches Lager. Sie zerstörte dieses völlig und tötete ungezählte Riffleute. Nachdem der Taimahügel okkupiert war, rückten die spanischen Truppen ziemlich unbehelligt weiter vor. Abends rückten sie in das brennende Nador ein, welches der Feind zuvor verlassen hatte. Die Meldung von der Einnahme dieses wichtigen Schlüsselortes ruft in Madrid großen Jubel hervor, in dessen sind noch zuverlässige Meldungen über die Verluste abzuwarten.

Vereinigte Staaten.

Hudson-Fulton-Feier.

Anlässlich der Hudson- und Fulton-Feier prangen New York und die Ufer des Hudsonflusses in Festschmuck. Auf der breiten Wasserfläche liegt eine stattliche Flotte von Kriegsschiffen: 54 amerikanische, vier deutsche, die Kreuzer „Dresden“, „Bremen“, „Berta“ und „Victoria Luise“, 3 französische, 5 englische, 3 österreichische, 2 italienische und je ein holländisches und argentinisches, mexikanisches und kubanisches. Bei herrlichem Wetter holten Torpedoboote die im unteren Hafen liegenden Nachbildungen des „Halve Maen“, des Seglers, auf dem Hudson vor 300 Jahren die Erkundung des Hudsonflusses unternahm und des „Clermont“, des Fultonischen Dampfschiffes, das vor hundert Jahren die erste Fahrt machte, feierlich ein. Beide Fahrzeuge fuhr an der Flotte vorbei, von jedem der Kriegsschiffe mit Salut empfangen und wurden dann von der Stadt entgegengenommen. Die „Halve Maen“ — ein Geschenk Hollands — kollidierte auf der Vorbeifahrt mit dem „Clermont“, wodurch beide Schiffe leicht beschädigt wurden. An der nun folgenden Flottenparade nahmen sämtliche Kriegsschiffe und gegen 100 Kauffahrtschiffe teil. Über 2 Millionen Menschen wohnten mittags dem Schauspiel bei. Die offiziellen Gäste, unter ihnen der Vertreter des deutschen Kaisers, Großadmiral v. Sjöström, wurden vom Gouverneur, den städtischen Behörden und der Hudson-Fulton-Kommission empfangen. Abends hatten alle Kriegsschiffe und die anderen Fahrzeuge illuminiert, während die Stadt im Lichtmeer erstrahlte. Gleichzeitig mit dem Beginn der Festlichkeiten zu Wasser erfolgte im

Metropolitan-Kunstmuseum die Eröffnung der Hudson-Fulton-Ausstellung von holländischen und amerikanischen Kunstwerken. Die oftgestellten Feuerlichter dauern bis zum 9. Oktober und umfassen die verschiedenartigsten festlichen Veranstaltungen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Katastrophe des Luftballons „La Republique“.

Die Katastrophe des Luftballons „La Republique“ ereignete sich genau um 8 Uhr 35 Min., 9/10 Kilometer von Roullins. Die Offiziere, die zwei Militärautomobile besaßen, sahen das Luftschiff schwanen und plötzlich mit großer Geschwindigkeit niederfallen. Die Automobilisten kamen fast sogleich an dem Unglücksorte an. Die Ballonhülle bedeckte vollständig die Gondel, die die vier Leichen barg. Kapitän Marchal befand sich in stehender Stellung, die Augen weit geöffnet; er hatte einen Schädelbruch erlitten. Leutnant Chauré hatte eine tiefe Wunde am rechten Auge und eine große Wunde in der Leistengegend. Die beiden Mechaniker lagen unter dem Motor und hatten Wunden am Kopfe und den Beinen. Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß die rechte Schraube, die aus der Achse gesprungen war, in die Ballonhülle geschleudert wurde und diese zerriß. Die Leichen wurden nach dem benachbarten Schloß gebracht. — Der zerprüngene Flügel, der etwa 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt in dem Geste eines Baumes gefunden wurde, war noch mit einem Stück Kauffahrschiff umhüllt, das er aus der Ballonhülle herausgerissen hatte. Der Flügel wurde für die von Sachverständigen vorzunehmende Untersuchung unter gerichtlichen Verhütung genommen. Einzelne Leute behaupten, sie hätten an dem Flügel einen schon alt scheinenden Sprung und an der Bruchfläche einen Fleck gesehen. — Der Luftschiffer Kapferer äußerte zu einem Interviewer, aus der Katastrophe könnte vielleicht die Lehre gezogen werden, daß die Holzschrauben den Metallschrauben vorzuziehen seien. Mehrere Fachleute berührten in Unterredungen mit Zeitungsberichterstellern, daß auch der „J. 3“ durch einen Schraubenschlüssel beschädigt worden sei, daß aber dank seinen Ballonetts eine Katastrophe vermieden wurde.

Der Kriegsminister General Brun erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, daß seiner Ansicht nach die Luftballons in einer nahen Zukunft vor den Aeroplanen das Feld räumen müßten. Der Luftballon sei allzu sehr verwindbar. Die Aeroplane, wenn sie auch noch nicht die Vollkommenheit erreicht haben, kämpften siegreich mit dem Winde und könnten sich zu beträchtlicher Höhe erheben. In Kriegeszeiten könnte ein Offizier mit einem Aeroplane drei- bis viermal täglich aufsteigen und Aufklärungsflüge unternehmen. Und wenn es das Unglück wolle, daß die Luftwand von ein paar Augen zerrissen werde, dann könne der Aeroplan noch immer fliegen. „Gewiß, die Luftballons sind sehr nützlich. Wir werden die nötigen Opfer bringen, um die „Republique“ zu erheben. Aber ich beschäftige mich schon jetzt mit dem Ankauf von Aeroplanen, die dazu dienen werden, unsere Soldaten einzulernen, und wenn sie ordentlich geschult sind, dann werden wir Aeroplane neuesten Modells anschaffen. Ich glaube fest an die Zukunft der Flugmaschinen für militärische Zwecke.“

Ministerpräsident Briand traf gestern nachmittag in Roullins ein und besichtigte die Unglücksstätte. Er begab sich ins Krankenhaus, um den Opfern der Katastrophe, an deren Bahnen Offiziere und Unteroffiziere Totenwache halten, seinen letzten Gruß zu entbieten. Er wird auf dem Wege des Hauptmanns Marchal das Offizierskreuz und auf denen der anderen Verunglückten das Ritterkreuz der Ehrenlegion niederlegen lassen. Das Leichenbegängnis wird in Versailles veranstaltet. Die Trümmer des Luftballons wurden von Soldaten gesammelt und nach Roullins verbracht.

Der „Temps“ leitet infolge einer ihm aus seinem Leserkreise zugegangenen Aufforderung zum Andenken an die Opfer der Katastrophe der „La Republique“ eine Sammlung „für die Ausgestaltung des nationalen Verdes der militärischen Luftschiffahrt“ ein. Auch für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der verunglückten Leiter der „La Republique“ wurden bereits verschiedene Beträge gezeichnet.

h. Roullins, 25. September. Die Leichen der bei der Explosionskatastrophe der „Republique“ getöteten vier Mann sind zum Teil verstümmelt. Sie wurden zunächst nach Schloß Chabannes verbracht und von dort mittels Ambulanzwagen nach dem Spital von Roullins übergeführt. Die beiden Offiziere waren Junggesellen, die beiden Mechaniker verheiratet.

h. Paris, 25. September. Präsident Fallières und Ministerpräsident Briand sandten sofort Beileidstelegramme an die Familien der Verunglückten.

Paris, 26. September. Kaiser Wilhelm hat den Militärattaché Major v. Winterfeld beauftragt, dem französischen Kriegsministerium anlässlich der Katastrophe der „La Republique“ das Allerhöchste Beileid auszudrücken.

Der Kriegsminister schickte gestern früh den Chef des Militärkabinetts General Loube zum deutschen Botschafter, um ihm den Ausdruck seiner Mitleid über die Beileidskundgebung Kaiser Wilhelms zu überbringen.

Ein neuer französischer Luftballon.

h. Paris, 26. September. Der von der Militärverwaltung bestellte Luftballon „Colonel Renard“, welcher sich in einem Schuppen auf dem Wandersfeld bei Reims befindet, sollte gestern eine Probefahrt unternehmen. Derselbe unterblieb jedoch, da festgestellt wurde, daß der Ballon Wasserstoffgas verlor. Der Erbauer des Ballons, Ingenieur Kapferer, sowie die mit der Übernahme des Luftschiffes betrauten Offiziere erklärten, daß nach der Katastrophe der „La Republique“ doppelte Vorsicht geboten sei.

Ein Unfall des Fliegers Gnade.

h. Berlin, 25. September. Auf dem Flugfeld Mars bei Vork (Kreis Ostprignitz) flog bei sehr bedecktem Himmel und leichtem Regen Ingenieur Gnade nachmittags um 5 Uhr 33 Min. mit seinem Eindecker vom Weisflug um den Landpreis von 40 000 M. auf. Verbindung war eine Schleifenfahrt in der ungefähren Form einer 8 und von 2 1/2 Kilometer Länge. Als nach elegantem Start der Ein-

beder die erste in niedrigem Kiefernvalde stehende Marke in etwa 30 Meter Höhe umflogen hatte, brach am Propeller ein Flügel an der Nahe ab. Der Aeroplan stürzte in ziemlich steilem Fall in den Wald. Glücklicherweise schwächten die Kiefern die Gewalt des Sturzes ab, so daß Ingenieur Gnade, der am Steuer sitzen geblieben war, unverletzt unter dem teilweise zertrümmerten Mittelstück seines Apparates hervortreten konnte. Die Reparaturen des Aeroplans dürften einige Tage in Anspruch nehmen.

Ein neuer Aufstieg Lathams in Berlin.

hd. Berlin, 25. September. Latham stieg heute zu erst zu einem Flug auf, der nach 150 Meter Anlauf gelang. Er stieg langsam bis in Höhen von ca. 40 bis 50 Meter, umkreiste mehrfach das Flugfeld und mußte eines Motordefektes wegen nach 17 Minuten 35 Sekunden landen. Die Reparatur des Defektes nahm über 2 Stunden in Anspruch, so daß es dunkel wurde, als der Apparat in Ordnung war. Latham unternahm deshalb nur einen kurzen, ca. 5 Minuten dauernden Flug.

Ein Preis des Grafen Zeppelin.

Berlin, 25. September. Graf Zeppelin hat für die Belastungskonkurrenz der Berliner Flugwoche einen Preis in Höhe von 8000 M. gestiftet.

Ein regelmäßiger Luftschiffverkehr Wien-Budapest?

hd. Wien, 26. September. Der österreichische Artilleriehauptmann Queika hat ein auf elektrischer Basis beruhendes System erfunden, welches eine regelmäßige Passagierbeförderung mit Luftschiffen ermöglichen soll. Nach diesem System soll bereits im Frühjahr ein Luftschiffverkehr zwischen Wien und Budapest eingerichtet werden.

Landung eines französischen Ballons in Bayern.

hd. München, 26. September. In der Nähe von Kempton, and zwar bei Feldbach, ist der Tags zuvor in Nancy aufgestiegene große Kugelballon der Société des constructions Aéronautiques gestern vormittag gegen 11 Uhr gelandet. In dem Luftschiff befanden sich vier Insassen. Sie sind bereits über Nürnberg und Frankfurt nach ihrer Heimat abgereist.

Französischer Fernweittflug.

wh. Paris, 26. September. An dem Fernweittflug um den großen Preis des Aeroclubs von Frankreich nahmen 20 Ballons teil. Dieselben stiegen nachmittags bei regnerischem Wetter und ziemlich heftigem Nordwestwinde auf.

Frankfurt a. M., 25. September. Heute nachmittag unternahm der Parseval-Ballon seit seiner kürzlich erfolgten Havarie wieder seine erste Fahrt, an der u. a. Baron Reichardt-Berlin, Oberingenieur Dürr und General Nieber teilnahmen. Der Flug ging über den Taunus nach Homburg. Dem Wrightschen Apparat des Herrn Dr. Gans-Fabrice stieß heute abend 6 Uhr ein kleiner Unfall zu. Infolge eines zu starken Hochstellens des Höhenmessers neigte sich der Apparat etwas zu weit nach hinten, und da in diesem Augenblick der Motor abgestellt wurde, gab die Maschine dieser Neigung nach und stürzte zu Boden. Der Führer blieb völlig unverletzt, und auch die Materialbeschädigung scheint nicht allzu erheblich zu sein. Der Kommandant des französischen Luftschiffbataillons Boyer und der Kommandeur des Luftschiffparkes Bautteux besuchten heute nachmittag die „Ma“. Hier traf sie die Nachricht von dem Untergang des französischen Militärluftschiffes „La République“, was die Herren zur sofortigen Rückkehr nach Paris veranlaßte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. September.

Das Nassauische Landesdenkmal.

II.

Wir haben im ersten Artikel von den Grafen bis zum Ende des Mittelalters geredet. Nach der großen Leistung in die Salramische und Ottonische Linie hatten sich die beiden Häuser wieder weiter verzweigt. In der Salramischen Linie gab es Grafen von Nassau-Idstein, von Nassau-Weilburg, von Nassau-Sonnenberg. Mit Idstein verbunden war Wiesbaden, Weilburg gewann Saarbrücken, Kirchheimbolanden, Homburg und Ottweiler. In der Ottonischen Linie gab es Grafen von Nassau-Dillenburg, wozu auch Siegen gehörte, von Nassau-Hadamar, von Nassau-Weilstein. Zu Nassau-Dillenburg kamen Diez und Teile der Niederlande, durch Heirat auch das französische Fürstentum Orange, daher Nassau-Oranien. Die meisten Grafen beider Linien ließen sich das Wohl ihrer Länder warm am Herzen liegen, und so erschienen die kulturellen Verhältnisse in den verschiedenen nassauischen Ländchen am Ende des Mittelalters recht günstig. Und da auch die zahlreichen Klöster Tüchtiges leisteten, so ist über die Kulturzustände viel Vorteilhafteres zu berichten. Starke Grafen schützten das Volk gegen das Unwesen des damals gewaltig im Schwange gehenden Raubrittertums. So erbaute Graf Philipp I. von Nassau-Weilburg die Burgen Philippsstein und Gräfenrod gegen die Raubritter von Ellerbach. Auch Kirchen und Hospitäler sind Zeugen des frommen Sinnes und der liebevollen Fürsorge für die Untertanen. Der Graf Gerlach, der Sohn König Adolfs, gründete das älteste Wiesbadener Hospital. Gegen Ende des Mittelalters nahmen Handel und Gewerbe einen bedeutsamen Aufschwung. Es wurden Gerbereien, Wollweberereien, Färbereien, Krugbäckereien gegründet. Auch zahlreiche Eisenhütten und Hammerwerke, besonders im Sieger Lande, Eisenbergwerke geben Zeugnis von fleißiger Tätigkeit des Volkes. Die nassauischen Mineralquellen wurden damals schon benutzt. Der Weizen aus dem „goldenen Grunde“ an der Ems und aus der „goldenen Grasschaft“ an der Aar ist berühmt und begehrt. Im Rheingau und an der Lahn bei Aunkel wird Wein gezogen, anderes Obst an den Südhängen des Taunus, Viehzucht wird auf dem Westerwald getrieben. Für Armen- und Krankenpflege wird gesorgt, Bläuer, Kranke, Arme, Ver-

wundete, obdachlose Wanderer finden in den Klöstern freundliche Aufnahme. Dem Grafen von Nassau-Idstein, Adolf II., Erzbischof und Kurfürst von Mainz, gebührt noch das besondere Lob, den Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann Gensfleisch vom guten Berge (Gutenberg), unterstützt und die Errichtung einer Druckerlei in Eltville veranlaßt zu haben. — So ist es nicht in Abrede zu stellen, daß die nassauischen Grafen in den letzten Zeiten des Mittelalters ein gutes Stück Kulturarbeit geleistet haben.

Bei Beginn der Neuzeit wurde das lebhafte Nassauer Land von vier nassauischen Grafen und zwei geistlichen Fürsten regiert. Es waren die Grafen von Nassau-Idstein, wozu, wie schon gesagt, Wiesbaden gehörte, von Nassau-Weilburg (Saarbrücken) aus der Salramischen Linie, aus der Ottonischen die Grafen von Nassau-Weilstein und Nassau-Dillenburg. Die geistlichen Fürsten waren die Erzbischöfe von Mainz und Trier.

Das Hauptereignis des 16. Jahrhunderts, die Reformation, mußte natürlich auch auf die nassauischen Lande seinen Einfluß ausüben. Allmählich nahmen alle unter den Salramischen und Ottonischen Grafen lebenden Landesteile die Reformation an, die unter den geistlichen Fürsten stehenden Teile blieben römisch.

Aus den Herrscherfamilien des 16. Jahrhunderts aus nassauischem Geschlecht hebt sich eine Gestalt ganz besonders hervor. Es ist der Sohn des Grafen Wilhelm des Reichen von Nassau-Dillenburg, Wilhelm I., Prinz von Nassau-Oranien, mit dem Beinamen: der Schwieger. Auf diesen Nassauer, dessen Geschichte in neuerer Zeit des Ofteren aufgefächert worden ist, können alle nassauischen Landsteile mit vollem Rechte stolz sein. Und was ihn uns Nassauern noch besonders wert macht, ist das, daß er auch zu den Vorfahren unseres Kaisers gehört. Luise Henriette von Nassau-Oranien, die ekle und fromme Gemahlin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, ist eine Enkelin Wilhelms von Oranien. Und das schöne Standbild, das Kaiser Wilhelm seinem großen Vorfahren auf dem Plage vor dem Wiesbadener Schlosse gesetzt hat, soll ein Zeichen sein, wie hoch auch der Kaiser diesen Fürsten aus Nassaus Geschlecht schätzte. Nach des großen Schwiegers Tode führte sein Sohn Moritz den Unabhängigkeitskrieg weiter, und erst dessen Bruder Friedrich Heinrich, dem Vater Luise Henriettes von Brandenburg, gelang die Beendigung des Krieges mit Spanien, der acht Jahrzehnte gedauert hatte. Endlich aber verdankt auch England einem Nassau-Oranier einen wesentlichen Teil seiner freiheitlichen Entwicklung und Größe, denn Wilhelm III., Erbstatthalter der Niederlande, ein Urenkel des ersten Wilhelms, des Schwiegers, der Gemahl einer englischen Prinzessin, befreite, von der englischen Nation zu Hilfe gerufen, diese von dem König Jakob II. Stuart, der die Rechte des Volkes in größlicher Weise antastete und stürzen wollte. Er selbst wurde zum König von England ausgerufen, und von seiner Zeit an gewann England durch seine Seemacht, seinen Handel, seinen Gewerbestreiß auf lange Zeit einen bedeutenden Vorrang vor den anderen Völkern Europas. So ist auch dieses Land einem nassauischen Fürsten großen Dank schuldig.

Wenn daher uns das Landesdenkmal mahnen will, in Liebe und Verehrung des nassauischen Fürstenhauses zu gedenken, so dürfen wir auch nicht an den großen Nassau-Oranier zu denken vorübergehen.

— Aurgäste. Im „Hotel Rose“ sind eingetroffen: Baron Johannes v. Rügenbecher und Baronin v. Rügenbecher aus Berlin, Graf v. Wedel, Oberkammerherr des Kaisers, und Graf Wilhelm v. Wedel aus Bommern, Professor Ernst v. Romberg, Professor der Universität Tübingen, und Frau, Frau Gräfin Marie v. Hensliß aus Berlin, Baronin v. Zudow aus Romens und Oberregierungsrat Ernst Herrlich, Professor der Universität Göttingen, und Frau.

— Personal-Nachrichten. Königin Margherita von Italien überreichte gestern dem leitenden Arzt des Augusta-Viktoria-Bades, Sanitätsrat Dr. Mayer, der die Königin während ihres hiesigen Kuraufenthaltes behandelte, den Italienischen Kronenorden.

— Justiz-Personalien. In der Liste der Rechtsanwälte ist als Mitglied Rechtsanwalt Dr. Löw bei dem Amtsgericht in Montabaur. — Zum Gerichtsassessor ist ernannt Referendar Dr. Zippertling im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M.

— Letzter Septembersonntag. Mit einer großen Enttäuschung ging der letzte Sonntag des offiziellen Herbstmonats an, um recht angenehm auszufallen. Schwere Regentwolken hingen am Himmel und undulsterten bis mittags den Horizont. Langsam, aber wie es schien, fast unaufhörlich, fiel der Regen hernieder und drohte in seinen Wasserfällen alle Sonntagsgenüsse zu erlöchen. Es sah trübselig aus um diesen Sonntag, auf den so viele Hoffnungen gesetzt worden waren. Die Ausfällung wollte kurz vor Schluß noch einmal eine lustsportliche Veranstaltung in Szene gehen lassen, viele Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung hatten ihre örtlichen Feste angelegt, und in manchen Gartenkolonen war Konzert angelegt worden. Das alles drohte im wahren Sinne des Wortes zu Wasser zu werden. Aber zum Glück hatte der Wettergott ein Einsehen, und ließ um die Mittagshunde ein Windlein blasen, das den ganzen Wolkenschwanz auseinanderjagte und die liebe Sonne freundlich herniederscheinen ließ auf Gerechtigkeit und — ach nein, auf nasse Straßen und Plätze, daß sie bald trockneten und den Menschen eine fröhliche Promenade beförderten. Und diese wurde recht ausgiebig benutzt. Es entsfaltete sich in der Stadt, ihrer Umgebung und auf dem Lande ein schier unbeschreiblicher Verkehr, der Dimensionen annahm, wie sie selbst bei den großen Sommerfesten selten sind. Unauszählbar stuteten die Massen dahin und alle Verkehrsanstalten und Transportgelegenheiten nach der Stadt und hinaus ins Freie, rheinauf und rheinab waren unausgeseht in Anspruch genommen. Die Straßenbahn wußte zuzeiten nicht, wie sie den Ansturm der Fahrgäste bewältigen sollte, und teilte dieses Schicksal mit der Staatsbahn, die alles verfügbare Wagenmaterial aus den benachbarten Stationen und Direktionsbezirken zusammenholte. Überall herrschte ein frohes Leben und Treiben. Es schien, als wollte die Menschheit an diesem sonnenfreudigen Herbstsonntagmittag Abschied nehmen von den Freuden der Natur und einem Sommer, der wirklich keiner Abschiedsträne wert war. In der Ausstellung ging es manchmal beängstigend zu, doch einen Besuch hatte sie gestern aufzuweisen. Kein Wunder, es war wieder einmal billiger Sonntag, und dazu noch unter den billigsten der wohlfeilste,

denn bis mittags 2 Uhr war der Eintrittspreis auf 20 Pf. festgesetzt. Dieser außergewöhnlich niedere Satz lockte von weit und breit viele Tausende heran, die es sich nicht entgehen lassen wollten, noch einmal vor Loreeschluß die Reue des nassauischen Handwerks in Augenschein zu nehmen und sich an den mancherlei Vergnügungsstätten angenehm zu unterhalten. Alle Schaustellungen hatten reichlichen Zuspruch, und besonderes Interesse fand wieder das Biophysiktheater, das große Rundgemälde Gravelotte und das Meeraquarium, also die seriösen Unternehmungen des Vergnügungsparks. Von den offiziellen Veranstaltungen der Ausstellung erfreute sich gestern die wirklich wohlgelungene gärtnerische Schlußausstellung eines ganz ungeheurer starken Besuchs, und nebenher wurde der Kunsthalle wie der Ausstellung für christliche Kunst die gebührende Bewunderung gezollt. Die große Schaumummer des Tages, der Freiballonanstieg, war vom Wetter leider vereitelt worden; dafür entschädigten die Konzerte vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 19 unter seines Musikmeister Passinger Leitung hinlänglich für den entgangenen sportlichen Genuß, in dem sie an seine Stelle eine künstlerische Überraschung setzten, die kaum jemand gern hätte missen mögen. In der Stadt herrschte während des ganzen Nachmittags in den Straßen ein lebhaftes Treiben. Des Abends waren trotz des starken Besuchs der Ausstellung die verschiedenen Lokale und Vergnügungsstätten, die Theater und das Kurhaus gut besetzt, und noch spät in der Nacht hörte man fröhliche Sonntagsummler vergnügt singend ihren heimischen Penaten zuwandern.

— Gartenspektakel im Kurhaus. Die regenschweren Wolken, welche während des vergangenen Samstags am Himmel hingen und um die siebente Abendstunde sogar einige Tropfen auf die Erde hernieder sandten, schienen die Ausführung des pyrotechnischen Teils des Gartenspektakels sehr in Frage zu stellen. Doch der Himmel hatte ein Einsehen; er vertehrte bald wieder des Pluvius feuchten Sendboten den Weg zu unserer Pflanzstadt, und so konnte ungehindert das Feuerwerk sich entfalten. Wohl die Unsicherheit der Witterung hatte viele Einheimische und Kurstende vom Besuch der Festlichkeit abgehalten. Nur so ist es zu erklären, daß der Besuch nicht ein derartiger war, wie man es zum letzten Feuerwerk der Saison mit Flug und Recht hätte erwarten können. Immerhin aber war die Zahl der Erschienenen ziemlich erheblich, und das Gefühl der Bezaglichkeit, von dem die diesjährigen Sommerveranstaltungen der Kurverwaltung fast stets getragen waren, wurde bei der vorgestriegen, der letzten dieses Jahres, auch nicht vermisst.

— Auszeichnung. Ihre Majestät die Königin-Mutter von Italien ließ vor ihrer Abreise von Wiesbaden der Violinvirtuosin Frau Ray Afferni-Brammer hier selbst als Dank für deren Mitwirkung im Orgelfest des Kurhauses eine kostbare Brillant-Brosche mit dem Namenszug der hohen Frau überreichen und gab zugleich in einem Schreiben ihrer besonderen Anerkennung für das musikalische Wirken des Künstlerpaares Afferni in Wiesbaden sehr schmeichelhaften Ausdruck.

— Pfarrer Ziemendorfs Abschied. Der am 1. Oktober in den Ruhestand tretende zweite Geistliche der Marktkirche, Pfarrer Ziemendorf, verabschiedete sich gestern vormittag im Hauptgottesdienst von seiner Gemeinde, die sich hierzu sehr zahlreich eingefunden hatte. Im Anschluß an Psalm 118:1: „Danke dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, gedachte der Scheidende zunächst seiner langjährigen Tätigkeit in dieser Gemeinde. Als er vor 40 Jahren sein Amt bei der Marktkirche antrat, da sei er ein Fremdling gewesen und vielfach auch als ein solcher angesehen worden, heute dagegen sei er hier daheim. Besonders gedachte der Scheidende auch seiner vor einigen Jahren auf einer Missionsreise nach dem Sudan verstorbenen Gattin, die ihm allezeit eine tüchtige und treue Gehilfin gewesen ist. Wenn er jetzt sein Amt aufgibt, so scheidet er doch nicht von seiner Gemeinde, und er hoffe, auch nicht zum letztenmal auf dieser Kanzel zu stehen. — Nach Schluß der Predigt, in der Redner noch besonders auf die Bedeutung des heutigen Erntedankfestes hingewiesen hatte, versammelten sich seine Amtkollegen und der Kirchenvorstand der Marktkirche zu einer kurzen Abschiedsfeier um den Altar. Dem Bidel gab dem Dank der Gemeindefolgerinnen Ausdruck und überreichte namens derselben ein Geschenk. Pfarrer Schäfer betonte besonders, was Pfarrer Ziemendorf der Gemeinde gewesen ist, und wies auf die mancherlei Vereine und Anstalten hin, die dem Scheidenden ihre Entstehung, bezw. Förderung verdanken. Wenn Pfarrer Ziemendorf auch aus seinem Amt scheidet, so doch keineswegs aus seinem Dienst. — Mit herzlichsten Dankesworten des Scheidenden schloß die Feier, zu deren Hebung auch der gemischte Chor des „Christlichen Vereins junger Männer“ — dessen Vorsitzender Pfarrer Ziemendorf ist — unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Mittelschullehrer Loh, wesentlich beitrug.

— Realgymnasium. Wir haben dieser Tage von dem Plan der Regierung Kenntnis gegeben, an dem hiesigen Realgymnasium die Parallelklassen eingehen zu lassen und auf die Zurückweisung der ausländischen oder auswärtigen Schüler an hiesiger Oberrealschule als auf ein Mittel hingewiesen, die der Stadt aus dieser Maßnahme drohende Steigerung ihres Aufwandes wenigstens zum Teil abzuwehren. Wie sehr die Stadt durch eine Schutzmaßnahme, wie die angeregte, entlastet würde, mag aus folgender Tatsache erhellen. Nach dem vom Direktor unserer städtischen Oberrealschule erstatteten Jahresbericht war diese Schule im letzten Jahr von 46 Schülern besucht, unter denen sich nur 13 hiesige, dagegen 33 auswärtige befanden. Die Schülerzahl in einer Klasse soll höchstens 30 sein. Es hätte für die hiesigen Schüler also eine Klasse genügt, und diese eine Klasse hätte auch noch 14 auswärtige Schüler aufnehmen können. Es wurden aber, wie man sieht, mehr aufgenommen, und nur infolgedessen war die Einrichtung einer Parallelklasse nötig. Wenn hier angeordnet worden wäre, nicht mehr wie 30 Schüler aufzunehmen, hätte die Stadt schon 1½ Lehrkräfte allein in der Obersekunda sparen können.

— Ausstellung Wiesbaden 1909. Die Zahl der Ausstellungsbesucher betrug am Samstag, den 25. d. M., 6784. Am gestrigen Sonntag war der zweitbeste Besuchertag der Ausstellung. Der Andrang im Panorama und in Oberbahern war zeitweise so stark, daß die Türen gesperrt werden mußten. Die Besucherzahl betrug 20361.

— Zu den neuen Steuergesetzen. Wir weisen darauf hin, daß die Ausführungsbestimmungen zur Tarifstelle 10 und den §§ 70 bis 77 des Reichsteuergesetzes vom 15. Juli 1909, betreffend die am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Besteuerung der Schenkungen, in den Zentralblättern für das Deutsche Reich und für Preußen veröffentlicht sind, daß der Verkauf der Schenkempelmanen durch die Hauptzollämter und Zollämter erfolgt und daß die Abfertigung von Schenkempelmanen für den Bezirk der Oberzollverwaltung Cassel (Provinz Hessen-Rassau) durch das Hauptzollamt in Frankfurt a. M. erfolgt.

— Handelskammer Wiesbaden. Donnerstag, den 30. September, vormittags 10 1/2 Uhr, findet eine Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden im Handelskammergebäude statt.

— Hansabund. Wir machen an dieser Stelle noch einmal aufmerksam auf die heute abend 8 1/2 Uhr in der Turnhalle Sellmundstraße 25 stattfindende Versammlung des Hansabundes. Die nationalökonomischen Vorträge des Professors Dr. Gothein sind rühmlichst bekannt und als gewandtem populärem Vortragredner geht Herr Dr. Gothein gleichfalls ein sehr guter Ruf voraus.

— Vom Pilatus. Das Internationale öffentliche Verkehrsamt in Berlin unter den Linden 14 schreibt uns: Vor Winters-Anfang schmückt sich die Welt noch einmal mit Pracht und Herrlichkeit, und die Sonne bringt die herbstlichen Farben zu Glanz und Glut. Nun ist besonders Zeit für fröhlicher Bergfahrt. Die Nebel schleichen im Tal und scheuen sich, in die Höhe zu steigen, wo die Berge sich durch die klare Luft strahlenden Größ zuwenden. Auch der Pilatus hat die letzten Nebelstöße von der Schulter geschüttelt, auf daß all die Erholung suchenden Menschen sich der herrlichen Fernsicht freuen mögen. Die Bahn führt zahlreichen Besuch nach Pilatus-Kulm. Täglich verkehren noch bis 30. September fünf Jüge in jeder Richtung mit direkten Schiff- und Bahnanschlüssen von und nach Luzern.

— Internationale Stenographen-Gemeinschaft. Nachdem bekanntlich im August v. J. zu Darmstadt der 9. internationale Stenographentag tagte, fand die diesjährige Sitzung des Internationalen Verbindungsausschusses am 10. August in Ronen (Frankreich) statt. Hierbei wurde nach der Gabelbergerischen „Deutschen Stenographen-Zeitung“ vom 19. September Herr Wilh. G. Frankfort a. M. als Vertreter der stenographischen Schule neu in den Vorstand gewählt. Dem Vorstand gehören u. a. auch Professor Pfaff-Darmstadt (Gabelberger), und Redakteur Max Wälder-Berlin (Stolze-Sören) an. Herr G. ist der 1. Vorsitzende des Stenographen-Verbands „Rhein-Raingu“, der am 17. Oktober hier seinen Verbandstag abhält, und Ehrenvorsitzender des „Verbands für Stenographie“ Wiesbaden. Der nächste internationale Stenographentag findet in Rom statt. In Zukunft sollen auch die Länder Montenegro, Portugal, Brasilien, Chile und Kuba zugelassen werden.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 19. September zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 6190 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 9190 Personen, Gesamtfrequenz: 163130 Personen; Zugang in verlossener Woche zu längerem Aufenthalt: 2233 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 2064 Personen, Gesamtfrequenz: 5197 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 67173 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 101154 Personen, Gesamtfrequenz: 168327 Personen.

— Zum Bierboikott. Heute hat die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts auf eine der von Wirten wider Brauereien angestellten Klagen, betreffend die Wiederaufnahme der Bierlieferungen, in die Klage abweisenden Sinne entschieden. Beantragt war von Seiten des Klägers der Erlass einer einstweiligen Verfügung, wonach die besagte Bierbrauerei die wegen nicht geschbehener Akzeptierung der vorgeschriebenen Verkaufspreise unterbrochene Bierlieferung wieder aufnehmen habe. Diesem Klageantrag jedoch wurde eine Folge nicht gegeben mit folgender Begründung: Die Frage, ob die Brauerei zur Weiterlieferung des Biers gezwungen werden könne, sei zu verneinen. Sie habe dem Kläger, wie es den Anschein habe, zum Ankauf seines Hauses ein mit 1/2 Prozent zu verzinsendes und nach und nach zu amortisierendes Darlehen gegeben unter Zugrundelegung eines Vertrags, welcher in seinem § 3 dem Wirt die Verpflichtung des Bierbezugs von der besagten Bierbrauerei auferlege, während eine Verpflichtung der Brauerei zur Bierlieferung nicht festgelegt sei. Aus dieser Unterlassung sei daraus zu schließen, daß eine bezügliche Verpflichtung auch nicht bestehe, zumal es nicht im Sinne des Vertrags liege, die Brauerei nach dieser Richtung zu binden. Allerdings sei aus dieser unterlassenen Verpflichtung die Konsequenz zu ziehen, daß der Wirt, sofern ihm die Lieferung von der Gelddarlehnerin verweigert werde, befugt sei, anderweit seinen Bierbedarf zu decken. Wenn ihm das im allgemeinen auch nur unter großen Opfern möglich sein werde, so liege in diesem Umstand doch nicht die Konsequenz der Bindung der Brauerei bezüglich der Bierlieferungsverpflichtung, denn diese Eventualität liege in der Reihe der gewöhnlichen Ereignisse.

— Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt. Von morgen Dienstag an beginnt ein veränderter Fahrplan. Abfahrten von Viebrich morgens 9 Uhr 25 Min. (Schneefahrt), 9 Uhr 50 Min. bis Köln. Mittags 12 Uhr 50 Min. und 1 Uhr 30 Min. (Güterfahrt) bis Coblenz, 3 Uhr 20 Min. bis Altmannshausen, und jurid. von Wingen 6 Uhr 15 Min., Radesheim 6 Uhr 30 Min., in Viebrich 8 Uhr 15 Min. abends.

— Pfälzlicher Tod. Ein hiesiger Privatier erlitt am Samstagabend gegen 11 Uhr einen Schlaganfall. Die Sanitätswehr brachte ihn nach dem Krankenhaus, der Bewußtlose verstarb jedoch auf dem Wege dahin.

— Prediger Weller und die katholische Kirche. Auf Grund des Gotteslästerungsparagrafen ist jetzt noch eine zweite Anklage wider Prediger Weller anhängig gemacht. Die erste Anklage erfolgte auf den „offenen Brief“, den Prediger Weller in der von ihm herausgegebenen und redigierten Monatschrift „Es werde Licht“ in der Juninummer an den Pfarrer Diesbach in Nauenthal gerichtet hatte. Die neue Anklage stützt sich auf einen Artikel in der Julinummer derselben Zeitschrift: „Zur lauten Klage von 31 römisch-katholischen Geistlichen des Rheingaus“, Prediger Weller

hatte dem Ordinariat die Julinummer von „Es werde Licht“ selbst überhandt und zugleich zum Abonnement und zur Mitarbeiterchaft eingeladen. Dafür erhebt jetzt das bischöfliche Ordinariat auch für sich Beleidigungsklage.

— Vermisster Gymnasiast. Am Mittwoch, den 22. September, früh 6 1/2 Uhr, entfernte sich von Höchst a. M. der Obersekundaner Konrad Besthoff, geboren am 26. Januar 1893, Sohn des Amtsgerichtsrats Westhoff von Höchst. Derselbe hatte Fahrrad, Marke „Grüner“, Fabriknummer 95880, sowie Schulbücher mit. Er ist 1,75 bis 1,78 Meter groß, von schmaler schlanker Statur, bartlos, trägt blonde kurzgeschchnittene Haare, hat blaue Augen und gesunde starke Zähne. Bekleidet war er mit einem graubraunen Schulanzug. Westhoff hatte vor seinem Weggang geäußert, er würde sich das Leben nehmen. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib des Verschwundenen sind an die Polizeiverwaltung zu Höchst a. M. zu richten.

— Tod durch Kohlenstaub. Man schreibt uns von sachverständiger Seite: In der Abendnummer vom Samstag bringen Sie unter Rubrik „Kleine Chronik“ einen Artikel „Tod durch Kohlenstaub“, welcher geeignet erscheint, dem großen Publikum Angst vor Zentralheizungen einzusößen. Ich möchte hierzu bemerken, daß eine derartige Vergiftung bei einer Warmwasser- oder Niederdruckdampfheizung vollständig ausgeschlossen ist, da bei diesen Systemen nur warmes Wasser, bezw. reiner Wasserdampf durch die Heizkörper zirkuliert. Es handelt sich im vorliegenden Fall wahrscheinlich um einen schlecht gemauerten Kamin, welcher die Heizgase des Kessels direkt in die Zimmer treten ließ, doch hätte sich dieses schon bei der ersten Probeheizung im Rohbau zeigen müssen.

— Immobilien-Versteigerung. Bei der Zwangsversteigerung des Gg. Th. Steinichen Hauses in Erbenheim, Hochheimer Weg 1, Kies Land, und Hofstatt Heinrich Kerten in Erbenheim mit 20501 M. Höchstzulassender.

— Kleine Notizen. Am Sonntag besuchte die Königin von Neapel auch das Ausstellungsgelände in der Großen Burgstraße und dann das Hauptgeschäft des Teppichhändlers J. u. F. Sutz, Museumstraße, mit ihrem Besuche und machte bedeutende Einkäufe in Teppichen, Reisedecken usw.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Die Annehmlichkeiten 1 bis 1800 und folgende Nummern der Abonnementskarten sind am 28. und 29. September, vormittags von 9 bis 11 Uhr, am Vorkassier der Königl. Theaters abgehoben. — Im Hoftheater findet morgen Mittwoch eine Wiederholung von Wilhelm Meier-Hörners Schauspiel „Al-Helberberg“ statt. Oberregisseur Rebus hat für den erkrankten Herrn Stiebel die Rolle des Komarschalls von Bassarge übernommen, während in den übrigen Hauptrollen die Damen Braun-Großher und Schwach und die Herren Adriano, Hermann, Walder, Schwach, Kopsch, Fauber, Weina, Kollin, Jordan und Schend beschäftigt sind. Herr Rebus wird wieder den Kammerherren v. Reising spielen. Anfang 7 Uhr, gewöhnliche Preise.

* Sinfonie-Konzerte der Königl. Kapelle. Die Abonnements-Einladungen zu den 8 Sinfoniekonzerten im Hoftheater sind den vorjährigen Abonnenten zugestellt worden. Für neu hinzutretende Abonnenten sind Anmeldeformulare bei dem Portier des Königl. Theaters zu haben.

* Kurhaus. Morgen Dienstag findet das Abendkonzert der Kapelle als „Französisch-Italienischer Opern-Abend“ statt. — Bei günstiger Witterung wird das Auspartenkonzert am Mittwochabend mit einer feierlichen Veranstaltung verbunden sein, ohne daß ein besonderes Eintrittsgeld erhoben wird. — Die Mailcoach-Fahrten der Kurverwaltung erfreuen sich nach wie vor zahlreicher Beteiligung. Dieselben werden daher auch noch im Monat Oktober, so lange es die Witterung gestattet, fortgesetzt werden. — Die Kurverwaltung hat für Samstag dieser Woche ein Illuminationsfest mit großem Ball (ohne Kostzwang) und Fußball-Ansichten in Aussicht genommen und für nächsten Sonntag einen Volkstag, an dem die auf 1 M. ermäßigte Sonn- und Museumsbesuchsberechtigung, auch zur Orgelmusik am Sonntag, die durch Herrn Organisten Großmann und Herrn Kapellmeister Bremer (Violine) ausgeführt werden wird.

* Mittelrheinischer Verbandstheater. (Direktion Hans Wilhelm.) Das Mittelrheinische Verbandstheater beginnt mit dem 2. Oktober seine Spielzeit, und zwar im „Kaufmännischen Verein Wiesbaden“ mit dem Volksstück „Stadt und Land“ („Der Viehhändler aus Oberösterreich“), welches hier in Wiesbaden zu großen Erfolgen hatte und vor der W. Aufhebung steht. Das Repertoire umfasst weiter folgende Stücke: „Die Lieber des Puffanten“ (Müchel), „Dobrot“ (Dr. Koenig), „Die Anno-Brä“ (Gersch), „Philippine Beller“ (Kewitz), „Frauenstump“ (Kawch), „Die Schale des Lebens“ (Kawch), „Minna von Barnhelm“ (Lessing), „Die Frau von Grilparzer“, „Clawg“ (Goethe), „Aabelle und Liebe“ (Schiller), „Maria Magdalena“ (Deibel), Ferner sind in verschiedenen Orten „Teufel“ und „Räuber“-Auführungen geplant.

* Die Literarische Gesellschaft Wiesbaden erfreut sich in dem Vereinsjahr 1909/10, wie aus dem Ansat in der heutigen Abend-Ausgabe unseres Blattes (Seite 13) ersichtlich, die Mitglieder und Freunde des Vereins durch ein ausserordentliches Programm. Die Vortragsabende werden am 14. Oktober 1909 durch den Schriftsteller Gerhard Ewald Seeliger-Wandsbeck, welcher aus eigenen Dichtungen vorträgt, eingeleitet. Am 12. November 1909 bricht der bekannte Literarhistoriker Dr. Heinrich Spiro-Hamburg über: „Die deutschen Dichtungen und die Literatur der Gegenwart“. Diesem folgt am 9. Dezember 1909 ein Vortrag des Redaktors Dr. Hans Helmoltz-Dröden über: „Die Schiller von der Welt“. Die Schriftstellerin Leonore Riessen-Deiters-Lübeck macht am 6. Januar 1910 ihre Zuhörer mit ihren eigenen Dichtungen bekannt. Der in Wiesbaden nicht unbekannt, bedeutende Literarhistoriker Professor Dr. Eduard Engel-Berlin behandelt am 8. Febr. 1910 das interessante Thema: „Die Verfasserschaft der Dramen Shakespeares“ mit Spannung wird man der Stellungnahme dieses Gelehrten zur Shakespeare-Bacon-Frage entgegensehen. Die Vortragsabende beschließt am 3. März Stadtheaterdirektor Rudolf Schaper-Kollid mit 3. März Stadtheaterdirektor Rudolf Schaper-Kollid mit einem Vortrag über „Friedrich Hebbel“. Die an den sechs einem Vortrag über „Friedrich Hebbel“ am 10. April 1910 findet ein Stiftungsbildeten angekündigt. Am 28. April 1910 findet ein Stiftungsfest mit Tombola und Ball statt. Den Schluß der Veranstaltung bilden, welche sämtlich in der „Wartburg“, Schwabacher Straße 35, stattfinden, bildet ein Wein- oder Leinwand-Straße 35, stattfindet einer großen Beteiligung erfreuen wird. Frau, der sich gewiß der Literarischen Gesellschaft (Eintrittsgeld 5 M.). Die Wohnungen der Mitglieder für Haushaltungsangehörige 2 M.), sowie alles Nähere durch das Interat.

* Vortrag im Damenklub. Wir möchten hierdurch auf den am Sonntag, den 2. Oktober, stattfindenden Vortrag des Kunstmalers und Schriftstellers Oskar Meber-Ebing hinweisen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ch. Viebrich, 27. September. Gestern vormittag nach 10 Uhr entstand in der Schloßstraße, gegenüber dem Haupteingang zum Schloßpark, ein Wasserleitungsrohr-

bruch. Die ausströmende Wassermenge hatte sich unterirdisch auf ungefähr 25 Meter Länge ausgedehnt und trat dann erst an die Oberfläche, so daß die ganze Erdmasse unter dem Straßenpflaster weggedrückt wurde und daselbst bei geringer Berührung einige Meter tief versank. Es kann als ein Glück bezeichnet werden, daß zu dieser Zeit die Straße nicht von Kraftfahrzeugen oder Automobilen benutzt wurde, sonst wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen. Nachdem die Wasserleitung für die Straße abgestellt, wurden die Reparaturarbeiten sofort in Angriff genommen; sie dürften einige Tage dauern, so daß die zur Wiederherstellung der Straße für den Fuhrverkehr gesperrt bleibt.

Wasserscheit Nachrichten.

Schweres Unwetter.

Niehlen, 25. September. Nachdem in den letzten zwei Tagen hochsommerliche Witterung geherrscht, fielen sich gestern nachmittag im Horizont Zeichen zur Gewitterbildung ein. Gegen Abend zog sich dann am Westhimmel ein Gewitter zusammen, das in gelben und roten Wolken, wie man es noch nie gesehen, das Mühlbachtal und die umliegenden Höhen überzog und in einer selten erlebten Gewalt ausbrach. Der niederströmende Regen verwandelte in einigen Minuten die Straßen zu Bächen, Miste und Donner folgten aufeinander in kürzesten Abständen. Einige niedergehende Blitze und die momentan folgenden proffenden Donnerschläge ließen sofort Einschläge vermuten. Bald leuchteten die Feuerscheine an zwei Stellen des Abendhimmels empor. Bei Löscharbeiten in Hünzel ist der Landwirt David Paul von Niehlen schwer verunglückt, indem er von dem Gebäl einer niederstürzenden Wand getroffen wurde. Wie wir hören, hat er Brustverletzungen und einen schweren Beinbruch davongetragen.

-a. Hünzel bei Niehlen, 25. September. Am gestrigen Abend zog ein Unwetter über unsere Gegend, wie diesen Sommer noch kein zu vergleichen war. Durch Blitzschlag wurden ein Wohnhaus und zwei gefüllte Scheunen völlig eingestürzt. Nur die völlige Windstille verhinderte weiteres Umsichgreifen des Brandes, da die zahlreich herbeigeleiteten Wehren wegen Wassermangels nur wenig in Tätigkeit treten konnten. Leider ging das Hiffswerk nicht ohne Unfälle ab. Ein Feuerwehrmann aus Niehlen wurde durch eine herabstürzende Wand schwer verletzt. Die Betroffenen sind verfehrt.

Rastätten, 25. September. Ein schweres Wetter zog gestern abend über die hiesige Gegend. Bliz und Donner hörten lange Zeit nicht auf. Starker Regen fiel. In benachbarten Orten zündete der Bliz.

-a. Bettendorf bei Rastätten, 25. September. Das gestrige Unwetter zog auch hier nicht spurlos vorüber. Der Bliz schlug in zwei mit Erntevorräten vollbesetzte Scheunen und zerstörte sie vollständig ein.

Rastätten, 25. September. Dem Vernehmen nach soll die am 20. d. M. vorgenommene evangelische Psarrwahl angefochten worden sein.

-z. Gimmern, 25. September. Als heute vormittag der Königl. Bauführer des Bahnbauamts Dillenburg, Leithold, mit seinem Motorrad nach Fachsenhausen zu fuhr, stieß er in voller Fahrt bei der Schloßerhütte mit einem anderen Motorradler, dem Otonomen Barth aus Renshausen, Kreis Rarburg, zusammen. Die Fahrzeuge prallten mit fürchterlicher Wucht aufeinander und gingen in Trümmer. Barth wurde wie leblos in ein hiesiges Wirtshaus gebracht. Der Arzt stellte mehrere Rippenbrüche fest. Leithold blieb ohne äußerliche Verletzungen. Die Scheldelahnstraße macht an der abschüssigen Unfallstelle eine starke Kurve, außerdem erschwert eine hohe Böschung den Ausblick. Wen von beiden Herren die Schuld trifft, steht nicht fest, da jeder das vorschrittmäßige Signal abgegeben hatte.

Zus der Umgebung.

Arbeiterliedertag in Mainz.

I. Mainz, 26. September. Der Rhein- und Main-gau des Deutschen Arbeiterbundes veranstaltete heute hier einen Liedertag, an dem sich 20 Vereine mit 5- bis 600 Sängern beteiligten. Bei diesen Liedertagen wird in der Weise verfahren, daß die Leistungen durch bewährte Kritiker bewertet und später in Broschürenform herausgegeben und den einzelnen zugestellt werden. Die Vereine boten in ihren Leistungen, besonders in Anbetracht des spröden Materials, oft überraschend Gutes, während der allgemeine Durchschnitt freilich die gewohnte Höhe nicht überschritt. Das Amt der Kritiker hatten die Herren Musikdirektor Glud und Musikdirektor Parlow in freundlicher Weise übernommen.

w. Frankfurt a. M., 27. September. Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung. Das Luftschiff „Parisval 3“ ist um 9 Uhr 30 Min. zur Fahrt nach Mannheim aufgekliegen. An der Fahrt nehmen teil: Oberleutnant Stelling als Führer, Freiherr von Berlich, Hauptmann Dinglinger von der Parisval-Gesellschaft und Oberleutnant Mansbarth sowie Redakteur Fleischer. Die Fahrt geht über Oppenheim, Worms, Frankfurt und Mannheim, wo gegen 12 Uhr eine Landung auf der Pfaffenheimer Insel vorge-sehen ist.

1. Mainz, 27. September. (Eigener Drahtbericht.) Das hiesige Kreisamt gab im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten von Coblenz und Wiesbaden den Besitzern von Rheinischen Verhaltensmaßregeln, betreffend die Abwehr von Cholera. Da diese Verhaltensmaßregeln sich ausschließlich auf den inneren Verkehr beziehen, ist von einer Veröffentlichung abgesehen worden. Die Bestimmungen beziehen sich hauptsächlich auf Innehaltung der Reinlichkeit, Desinfektion der Beamten und Einnahme von frischem Trinkwasser an jeder Station.

= Darmstadt, 25. September. Die Wahl des Gastwirts Joseph Gabel, der mit 116 gegen 80 Stimmen zum Bürgermeister in Aßheim gewählt worden ist, wurde vom Kreisrat beanstandet und vom Kreisamt für ungültig erklärt, weil Gabel bis zum Herbst 1906 gabelndes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war und weil anzunehmen sei, daß er von der Sozialdemokratie abhängig wäre. Gegen die ablehnende Entscheidung legte der Rechtswahlprüfer Widerspruch beim Verwaltungsamt ein. Dieser entschied folgendermaßen: Der Refus wird als unbegründet erachtet und der Wahl Gabels die Bestätigung erteilt. Die Kosten fallen der Gemeinde Aßheim zur Last.

Sport.

Mr. Josley Miller, der an Stelle seines Landsmannes Kottler an den Stall der Herren v. Weinberg engagiert worden war, hat seine Stellung bereits wieder verlassen müssen.

Kleine Chronik.

Unwetter in Süddeutschland. In den letzten Tagen gingen in den oberbayerischen Seen, besonders im Walchenseegebiet, schwere Gewitter nieder, infolgedessen in den Gärten und auf den Feldern wieder viele Verheerungen angerichtet wurden.

Gochwasser in Jena. Infolge erneuter Vollmondbäche im Mühlalgebiet trat die Leutra aus den Ufern und wälzte sich in bis zu 100 Meter breitem reißenden Strom durch die Talstraße über den Karl-Zeiss-Platz und den Engelplatz.

Selbstmord eines Oberbürgermeisters. Der Eßlinger Oberbürgermeister Elbitt hat sich erschossen, weil er fortgesetzt Expressterbriefe erhielt. Ein Teil dieser war von Frankfurt a. M. ausgegangen.

Selbstmord. Aus unbekanntem Gründen erschoss sich in Bonn der Regierungsrat und Hauptmann a. D. Dr. Joesten. Raubmord auf offener Straße. In Bremen wurde am Samstagabend 6 1/2 Uhr die unverschleierte Klara Wlach auf offener Straße auf der verlängerten Mälerstraße durch mehrere Schüsse in den Hinterkopf getötet.

Sturz eines Neubaus. Ein schwerer Baunfall ereignete sich in der niederländischen Stadt Vreda. Dort stürzte in einer der belebtesten Straßen ein vierstöckiger Neubau ein.

Durch flüssiges Eisen verbrannt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der königlichen Hütte in Meißen. In der Formerei klappte ein mit flüssigem Eisen gefüllter Kessel um, wobei fünf in der Nähe stehende Arbeiter mehr oder weniger schwere Verbrennungen erlitten.

Mandrier-Unfall. Bei den Mandrierarbeiten erdolcherte in der Nähe von Wabern der Motor eines Scheutwerfers. Mehrere Infanteristen wurden schwer verletzt.

Auf der Straße erschossen. Nach einem Telegramm aus Caracas wurde das Mitglied des Gemeinderats Chaumier von dem früheren Präsidenten des Gemeinderats Garcia auf der Straße erschossen.

Seepiraten. In London eingetroffenen Meldungen zufolge wurde der amerikanische Küstendampfer „Sora“ auf der Höhe der Insel Bornos gekapert und der Kapitän sowie 12 Mann der Besatzung ermordet.

Untererschlagungen von circa 125 000 M. sind in der Klauenstiftung des Dresdener Hoftheaters ermittelt worden. Aus dieser Kasse erhielten die Witwen und Waisen des Personals ihre Pensionen.

Selbstmord. Im Hotel Quirinal tötete sich durch einen Revolveranschlag der 20jährige neapolitanische Marchese Russo, weil ihn, wie er in einem Abschiedsbriefe mitteilt, seine Seele und Charakter dazu nötige.

Letzte Nachrichten.

Die Opfer der französischen Vulkankatastrophe. Wb. Paris, 27. September. Mehrfach verlautet, der Kriegsminister beabsichtigt die Opfer der „Republique“ noch dadurch zu ehren, daß ihnen ein höherer Grad zuerkannt werden soll.

Die Ursachen der Vulkankatastrophe in Frankreich. Hd. Paris, 27. September. Die Ursache der Katastrophe der „Republique“ ist nun festgestellt worden. Der rechte Schraubensüßel ist aus seiner Achse gelitten und in die Vulkankammer geschleudert worden, die er völlig aufriß.

werden. Die Druckstelle weise keine Spur einer solchen Stelle auf.

Wb. Paris, 27. September. Anlässlich der Katastrophe des Lenfbalons „Republique“ werden in der französischen Presse Stimmen laut, welche für die Vorzüge des starren Systems des Zeppelinischen Luftkreuzers eintreten.

Ein sonderbares Erlebnis des Königs von Belgien.

Hd. Paris, 27. September. König Leopold von Belgien ist seit einigen Tagen bei der Baronin Vaughan im Schloß Falkenau zu Besuch, wo er am Freitag eine sonderbare Erscheinung hatte.

Unfall eines Personenzuges.

Hd. Wien, 27. September. Auf der Strecke Wien-Oberberg-Berlin ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Mühlisch-Ostau-Oberfurt ein Eisenbahnunfall. Ein Wagen eines Personenzuges sprang aus dem Gleis, stürzte um und wurde demoliert.

Wb. Stuttgart, 27. September. Samstag und Sonntag fand hier die 47. Hauptversammlung des Vereins deutscher Freimaurer statt. An der von Oberfarrer Frensch von Horst geleiteten Hauptversammlung nahmen 300 Mitglieder aus allen Teilen des Reichs teil.

Heidelberg, 27. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem geistlichen Begräbnisabend wurde heute früh 10 Uhr im großen Saal der Stadthalle die von 3000 Personen besuchte Jahresversammlung des 6300 Mitglieder zählenden badischen Lehrervereins durch seinen Obmann, Oberlehrer Bauer, Baden-Baden, eröffnet.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus B. Feiffer u. Co., Senonenasse 16.) Frankfurter Börse, 27. September, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Anken 208.30, Diskontokommandit 200.10, Dresdner Bank 182.50, Deutsche Bank 429.50, Handelsbank 182.50, Staatsbahn 161.70, Lombarden 24.70, Valmire und Ohio 118.25, Österreichische 214.20, Bodensee 254.50, Harpener 200.00, Laurahütte 204.40, Norddeutscher Lloyd 103, Hamburg-Amerika-Paket 133, 4proz. Russen 80.25, Böhm. 214, Tendenz: fest.

Schiffs-Nachrichten.

Damburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmshöhe 10. F 328 Die Samburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Calabria“, von Norfolk kommend, 24. September 9 Uhr 30 Min. morgens auf der Erde, „Gebeland“, nach New York, 24. September 7 Uhr morgens über passiert. „Constantia“, von Galesport und Rappahannock kommend, 23. September 3 Uhr 10 Min. nachm. Seilly passiert. Schnell-dampfer „Deutschland“, von New York kommend, 24. Sept. 6 Uhr 5 Min. morgens von Plymouth, Dampfer „Groß Maderte“, nach New York, 23. September 3 Uhr 40 Min. nachm. Lizard passiert. „Assonia“, nach Montreal, 23. Sept. 6 Uhr morgens Curhaven passiert. - Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Albatros“, ausweichend, 23. September in Vera Cruz, „Memania“, von Mexico und Sabana kommend, 23. September 1 Uhr 15 Min. nachm. auf der Erde. „Albatros“, nach Westindien, 23. September 4 Uhr nachmittags Curhaven passiert. „Tania“, nach Savanna und Mexico, 23. September 6 Uhr morgens von Antwerpen, „Vranada“, 23. September von Santos über Rio de Janeiro und Madeira nach Hamburg. „Sachsenhausen“, von Mittelbrasilien kommend, 23. September 8 Uhr 45 Min. morgens Quezant passiert. „Maritima“, von Südbrasilien kommend, 23. September 3 Uhr 15 Min. nachm. auf der Erde. „Roupa“, nach Savanna und Mexico, 23. September 10 Uhr 50 Min. morgens über passiert. „Sabarra“, nach dem La Plata, 23. September 8 Uhr abends in Lissabon. „Barthia“, von Nordbrasilien kommend, 23. September 9 Uhr morgens in Lissabon. „Sachsenwald“, nach Westindien, 23. September 5 Uhr 55 Min. morgens Curhaven passiert. „Sardinia“, von Westindien kommend, 24. September 6 Uhr morgens in Sabre. „Thelakia“, 21. September von Valparaiso. „Stephania“, von Westindien kommend, 23. September 11 Uhr 20 Min. morgens auf der Erde.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer. Schnell-Dampfer Bremen - New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen, 21. September 11 Uhr vorm. von New York. Kronprinz Wilhelm nach New York, 22. Sept. 8 1/2 Uhr von Cherbourg. - Mittelmeer-Linie: Prinzess Alice nach New York, 23. September 11 Uhr vorm. Ponta Delgada passiert. König Albert nach Genua, 23. September 12 Uhr mittags in Neapel. - New York, Baltimore und Goldens-Linie: Rhein nach Bremen, 22. September 2 Uhr nachm. von Baltimore. Prinz Friedrich Wilhelm nach Bremen, 23. September 12 Uhr mittags von New York. Rain nach Baltimore, 22. September 7 Uhr vorm. in Baltimore. Breslau nach Baltimore und Goldens-Linie. - 23. September 8 1/2 Uhr nachm. Vorkum-Diff passiert. - Australien-Linie: Bienen nach Bremen, 24. September 1 Uhr vorm. Dover passiert. - Austral-Grachidampfer: Geien nach Bremen, 23. September 8 Uhr vorm. in Antwerpen. Schwaben nach Bremen, 24. September 12 Uhr mittags von London. - Ost-Asien-Linie: Goeben nach Bremen, 22. September 6 Uhr nachm. in Genua. Terfingler nach Bremen, 22. September 12 Uhr mittags von Hongkong. Sühne nach Ost-Asien, 22. September 10 Uhr vorm. in Hongkong. Prinzess Alice nach Ost-Asien, 23. Sept.

12 Uhr mittags von Genua. Meiji nach Ost-Asien, 24. Sept. 8 Uhr vorm. in Antwerpen. - La Plata-Linie: Gieken nach Bremen, 22. September in Antwerpen. Roland nach Santos, Vigo, Antwerpen, Bremen, 22. September von Buenos Aires. Tübingen nach La Plata, 23. September auf dem La Plata. Frankfurt nach La Plata, 24. Sept. Tangeneh passiert. - Cuba-Linie: Sogolamb nach Bremen, 24. September in Coruna. - Nordsee-Linie: Halle nach Antwerpen, Bremen, 22. September von Oporto. Mainz nach Madetra, Lissabon, Oporto, Antwerpen, Bremen, 21. September von Bahia. Krefeld nach Brasilien, 22. Sept. von Pernambuco. - Nachen nach Brasilien, 22. September von Lissabon. - Mittelmeer-Genoa-Linie: Therapie nach Batum, 24. September in Genua. Suiari nach Batum, 23. Sept. in Batum. Bayern nach Barcelona, 23. Sept. in Genua. - Alexandria-Linie: Prinz Heinrich nach Alexandria, 22. September 3 Uhr nachm. von Marseille. - Austral-Asien-Linie: Prinz Sigismund nach Kobe, 21. September 12 Uhr mittags in Hongkong. Goblens nach Kobe, 22. September 12 Uhr mittags von Sydney. - Sinesische-Linie: Nanka nach Ceylonhafen, 24. September von Samarang.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. In Bremerhaven vom 23. September bis 2. Oktober: Dampfer Kronprinzessin Cecilie, 28. September nach New York über Southampton, Cherbourg, Königin Luise, 1. Oktober nach Australien. Bremen, 2. Oktober nach New York über Cherbourg. Gieken, 2. Oktober nach Argentinien.

Öffentlicher Wetterdienst. Mettervorausagen für den 28. September: der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins, Wollig, Regenfälle, kühl). der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Vorwiegend wolkig, zeitweise Regenfälle, Temperatur nicht erheblich geändert. Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterblätter (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Bismarckstraße 27 täglich angeschlagen werden.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 4 columns: Date, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Data for 26. September and 27. September.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 4 columns: September, im Süden, Aufgang, Untergang, in Minuten. Data for 28. September.

Geschäftliches.

Gioth's Seife (Schuhmarke Spiegel) erfreut sich wegen ihrer stets gleichbleibenden vorzüglichen Qualität fortwährend steigender Beliebtheit und ist heute in allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben. (Fa. 2527) F 139

Tee Schmidt Tee cacao Soma ceylon Chokolade Wedda

Die Abend-Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: W. Degebehn; für Druck, Form und unterb. Teil: J. Rastler; für Wiesbadener Nachrichten: G. Wörber; für Anzeigen, Inserate, Adressen und Verordnungen: G. Dierbach; für die Anzeigen und Inserate: G. Dierbach; Druck und Verlag der S. Schellenschen Buch-Druckerei in Wiesbaden. Gedruckt bei der Redaktion: 12 1/2 1/2 Uhr.